Besondere Apfel- und Birnensorten in Nordschwaben

Eine Bestandsaufnahme der Jahre 2016–2019

Hans-Thomas Bosch

Impressum
Autor: Hans-Thomas Bosch
Layout/Grafik: Brigitte Theisen, gestaltung.zone
Druck: Druckhaus Gössler
Erscheinungsjahr: 2020
Bildquellen: Autor, sofern nicht anders vermerkt

Internetadressen zu den Ergebnissen:
Projektträger LAG Monheimer Alb-Altmühljura:
https://lag-monheimeralb-altmuehljura.de
(sowie alle Websites der beteiligten Landkreise)

Kartenlink:
https://schlaraffenburger.de/cms/index.php/sortenkartierung-nordschwaben-2019-map

Infos zur Sortenerhaltung bundesweit:
www.pomologen-verein.de

Projektpartner
LAG Monheimer Alb-Altmühljura
Landkreis Donau-Ries

LAG Regionalentwicklung Landkreis Neu-Ulm

LAG ReAL West e.V.
Landkreis Augsburg

LAG Wittelsbacher Land
Landkreis Aichach-Friedberg

Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

INHALT

Resümees 4
Projektziele 5

DIE ERFASSUNG
Anzahl Sorten – früher und heute 6
Die Verschollene 10
Sortenbestimmung 12

DIE ERGEBNISSE
Die besonderen Apfel- und Birnensorten Nordschwabens 16
Häufigkeit 18
Verbreitung 33
Gefährdung 47
Unbekannte Sorten 68

AUSBLICK
Sortenerhaltung 78

RESÜMEES

„Die interessierte Aufgeschlossenheit und ambitionierte Teilnahmebereitschaft, die unserem Projekt von breiten Teilen der Bürgerschaft unseres Landkreises entgegengebracht wurde, hat mich sehr beindruckt. Den größten Nutzen erkenne ich in der gerade noch rechtzeitigen Bewahrung alter regionalspezifischer Sorten vor dem Aussterben. Die durch unser Projekt in der Öffentlichkeit erzeugte Bewusstseinsbildung und die daraus resultierende künftige Anpflanzung dieser Sorten auf unseren Fluren und in unseren Gärten stellt für mich einen weiteren bedeutsamen Nutzen unseres Projekts dar.“

Bernhard Frey (Kreisfachberater Augsburg)

„Die tollste Erfahrung für mich persönlich war die Offenheit der zahlreichen Teilnehmer hier bei uns im Wittelsbacher Land, die uns ohne Zögern und manchmal auch ganz spontan ihre Aufmerksamkeit und Zeit gewidmet haben. Besonders hat mich das ehrliche Herzblut begeistert, das die Obstbaumbesitzer für ihre Bäume haben. Ich freue mich auf nächstes Jahr, wenn wir mit der Ausbildung unserer zukünftigen Obstbaumpfleger beginnen können und bin absolut positiv überrascht, wie viele junge Leute wir mit dem Thema erreichen.“

Manuela Riepold (Kreisfachberaterin Aichach-Friedberg)

„Wir waren erstaunt, wie viele Sorten im Allgemeinen und wie viele seltene Sorten im Besonderen, noch im Landkreis zu finden waren. Viele der seltenen, regionalen Sorten haben durchaus Potential das etablierte Standardsortiment zu ergänzen. Neben der reinen Sortenerhaltung und der Sicherung der genetischen Vielfalt ist auch das ein großer Nutzen des Projekts.“

Paul Buß (Kreisfachberater Donau-Ries)

„Die zahlreichen Gespräche mit den stolzen Baumbesitzern und ihren Geschichten rund um ihre Obstbäume waren sehr spannend. Auch die Begeisterung und enge Zusammenarbeit aller Beteiligten an diesem Projekt war einfach schön mitzuerleben. Die zahlreichen Baumpflanzaktionen und die Vermehrungen der alten Sorten im Nachgang zeigt, wie schnell das Projekt Früchte trägt.“

Sebastian Storch (Kreisfachberater Donau-Ries)

„Mit großartigem Engagement haben unsere 36 Obst- und Gartenbauvereine die Suche nach vergessenen Obstraritäten unterstützt und die Sortensuche in die entlegensten Orte geleitet. Die Pionierarbeit war Tag für Tag spannend, mit vielen erlebnisreichen und fruchtbaren Gesprächen mit den stolzen BaumbesitzerInnen. Eine wahre Schatzsuche nach dem kulturellen Erbe der Region, mit bedeutenden Funden von wiederentdeckten verschollenen Obstsorten. Es wird mir eine Freude sein, die angepflanzten Sortenraritäten im neuen Obstsortenerhaltungsgarten beim Wachsen und Gedeihen zu fördern und zur Erntezeit deren meist sortentypischen einzigartigen Geschmack zu genießen.

Rudolf Siehler, (Kreisfachberater Neu-Ulm)

„Vieles war bemerkenswert an diesem Projekt: die zahlreichen, teils erstmaligen Nachweise regionaltypischer Apfel- und Birnensorten; die verschiedenen seltensten historischen Sorten; das Engagement aller Beteiligten, angefangen bei den einzelnen Baumbesitzern, über die Vereine, die Fachberater bis hin zu den Leader-Aktionsgruppen; die freundliche Atmosphäre bei der täglichen Arbeit; die reibungslose Organisation; die konsequente Fortführung des Projektes in Form einer umfassenden Erhaltung dieser bedeutenden Sortenvielfalt. Land, Leute und Sorten hinterlassen bei mir einen bleibenden Eindruck.

Hans-Thomas Bosch, Sortenkundler und Autor der Broschüre

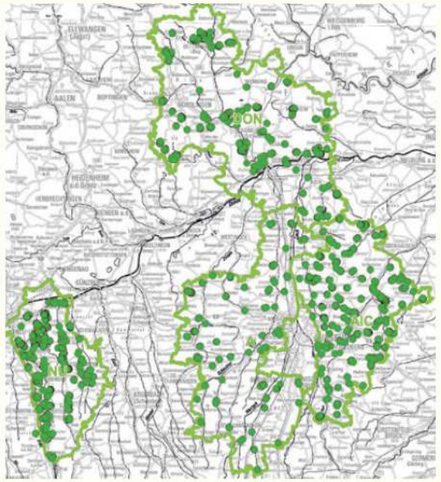
PROJEKTZIELE

Projektziele und ihre Umsetzung
Der Nutzen alter Obstsorten für den praktischen Anbau, als Genpool für Forschung und züchterische Entwicklungen sowie als landschaftsprägender Bestandteil von Kulturlandschaften ist unbestritten. Es war der dringende Wunsch der Projektpartner, sich auf regionaler Ebene für den Erhalt der Obstsortenvielfalt einzusetzen, der zu diesem Erfassungsprojekt führte. Die bedeutendsten Obstarten der Region Nordschwaben sind Apfel und Birne. Entsprechend war es das Ziel dieses Vorhabens, die in Nordschwaben noch vorhandenen Apfel- und Birnensorten als Teil einer vielfältigen, regionalen Obstkultur zu erfassen, zu dokumentieren und zu erhalten. Voraussetzung einer wirksamen, regional basierten Erhaltungsarbeit ist eine umfassende Sichtung und Bestimmung der Bestände.

Projektpartner
Die Aufgabe als Projektträger übernahm die LAG Monheimer Alb-AltmühlJura. Ihr oblag die Fördergelderverwaltung, die Partnerkoordination und die Erfolgskontrolle. Die anderen Projektpartner waren die Leader-Aktionsgruppen des Erfassungsraums: LAG Neu-Ulm mit dem Landkreis Neu-Ulm, LAG Wittelsbacher Land mit dem Landkreis Aichach-Friedberg, LAG Begegnungsland Lech-Wertach mit dem Landkreis Augsburg und LAG REAL West (neu hinzugekommene Kommunen sowie Landkreis Augsburg außerhalb LAG-Gebieten)

Projektumsetzung
Die fachliche Umsetzung des Projektes erfolgte über die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kreisfachberatern, den Obst- und Gartenbauvereinen der Kreise, Privatpersonen, Verbänden oder weiteren Vereinen, die sich mit Obst beschäftigen (Bewirtschafter, Besitzer, Vereinsaktive, weitere Engagierte) und zwei Büros zur fachlichen Bearbeitung (Büro Fraxinus mit den Aufgaben Kartografie, Dokumentation und Auswertung und Büro BelleFleur mit Erfassung, Sortenbestimmung, Dokumentation und Auswertung).

Projektgebiet
Das Projektgebiet umfasste die Kreise Augsburg, Aichach-Friedberg, Donauries und Neu-Ulm.



Das Projektgebiet mit den symbolisch dargestellten erfassten Beständen/Bäumen

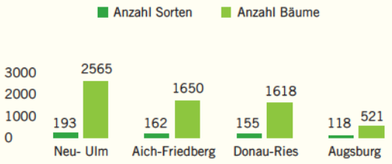
Die Ergebnisse dieses Projektes zeigen Zusammensetzung und Gefährdung der Sortenvielfalt für die Region Nordschwaben. Sie geben Antworten auf die Fragen, welche und wie viele Sorten dort überdauert haben, wie gefährdet und wie regionaltypisch sie sind.

ANZAHL SORTEN – FRÜHER UND HEUTE

Wie viele Sorten gibt es noch …
Insgesamt standen wir auf unserer pomologischen Reise durch das Nordschwaben vor 6354 Apfel- und Birnbäumen. Wir fanden heraus, dass alle diese Bäume zusammen die stattliche Zahl von insgesamt 281 Sorten trugen, die wir sicher bestimmen konnten. 76 weitere Sorten blieben unbestimmt und gehen als unbekannte Sorten in die Statistik ein.

Fassen wir die bekannten mit den unbekannten Sorten zusammen, finden wir in der Region Nordschwaben 261 Apfel- und 96 Birnensorten, also erstaunliche 357 Sorten.

Bekannte Sorten mit Bäumen in den Landkreisen



Wir wissen, dass nur der kleinere Teil der einstmaligen Sortenvielfalt überdauert hat und dass mit den verlorenen Sorten auch einige besondere Eigenschaften verlorengegangen sind. Daher ist die Sicherung der noch vorhandenen Sorten für den Erhalt der genetischen Vielfalt grundlegend. Von einigen wissen wir durch die Literatur, dass sie vor Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind, einzelne sind schon für das 18. Jahrhundert dokumentiert, z. B. auch die regionaltypische Sorte Pfahlinger.

Weiterhin fanden wir in beträchtlichen 275 Fällen Früchte, die jeweils nur an einem einzigen Baum wuchsen. Keiner dieser Bäume ließ eine Veredelungsstelle erkennen. Bei solchen Einzelvorkommen wissen wir nicht, ob es sich überhaupt um eine Sorte handelt oder um einen nur einmalig entstandenen Sämling, der nicht weitervermehrt und auch nicht benannt wurde. Wir müssen davon ausgehen, dass ein Teil dieser unbekannten Einzelvorkommen Sämlinge sind. Wir haben in den letzten Kartierjahren aber auch festgestellt, dass immer wieder Früchte, die zunächst nur an einem Baum erfasst wurden, in den Folgejahren an weiteren Bäumen zu finden sind und damit sicher eine Sorte bilden. Wir wissen noch nicht, auf wie viele das zutrifft. Aber wir können sicher sein, dass es einige sind, so dass wir für Nordschwaben von deutlich über 400 noch vorhandenen Apfel- und Birnensorten ausgehen können.

Setzt man die Anzahl sicher bestimmter Sorten mit der Anzahl aller unbekannter Vorkommen, also auch aller Einzelvorkommen, ins Verhältnis, beträgt der Anteil unbekannter Vorkommen 56% (281 bekannte Apfel- und Birnensorten gegenüber 76 unbekannten Sorten und 275 Einzelvorkommen).

Bekannte und Unbekannte Sorten

Erfahrungsgemäß können von diesen Sorten über die Jahre hinweg zwar immer nur einzelne nachbestimmt werden, aus Sicht der genetischen Vielfalt sind jedoch auch unbekannte Sorten bedeutend. Die etwa 300 alten Apfel- und Birnensorten, die nach 1900 empfohlen und verbreitet wurden, sind den Sortenbestimmern bis auf wenige Ausnahmen bekannt. Wir können also davon ausgehen, dass viele der unbekannten Sorten zu den Sortimenten des 19. Jahrhunderts gehören. Wir können weiter annehmen, dass einige davon bereits im 18. Jahrhundert entstanden sind – so wie es auch bei verschiedenen namentlich bekannten Sorten der Fall ist.

Einige unbekannte Sorten fanden wir an sehr alten Bäumen. Hier wissen wir sicher, dass auch ihre Ursprünge in das historische Sortiment des beginnenden 19. Jahrhunderts und davor zurückreichen.

Auch die Früchte dieses mächtigen alten Birnbaums blieben unbekannt. Sie tragen den Arbeitsnamen „Ronheim 11404“. Sie fanden sich an zwei Bäumen in Ronheim im Kreis Donau-Ries. Einer davon war der 11404. von über 12000 im bayerischen Schwaben kartierten Bäumen insgesamt. Damit Birnbäume einen solchen Stammumfang von drei Metern oder mehr aufweisen, müssen sie sehr lange stehen – mindesten 150 Jahre, vermutlich mehr.

… und wieviele gab es?

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wieviel Obstsorten es früher gab, kann man sich auf historische Quellen stützen. Das können sortenkundliche Werke sein oder Sortimentslisten von Baumschulen. Dabei können uns Werke, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind, besonders hilfreich sein. Zum einen war um diese Zeit die Sortenvielfalt und ihre systematische Darstellung bereits auf einem hohen Niveau angelangt. Zum anderen kann man davon ausgehen, dass die in dieser Zeit beschriebenen Sorten auch vermehrt und gepflanzt wurden und dass sie – aufgrund der Langlebigkeit hochstämmiger Obstbäume – mit etwas Glück in Einzelfällen auch heute noch auffindbar sind. Unsere Apfelhochstämme können unter günstigen Bedingungen 100 bis 120 Jahre alt werden, einzelne Apfelbäume sind nachweislich 150 Jahre alt. Birnbäume erreichen nicht selten ein Alter von zweihundert Jahren, teils auch deutlich mehr.

Für Bayern bietet sich als Nachweis historischer Sortenvielfalt die Baumschule von Johannes Evangelist Fürst an, die er um 1820 in Frauendorf in Niederbayern gründete und in der er 1841 beträchtliche 1429 Apfel- und 841 Birnensorten vermehrte.

Johann Evangelist Fürst (1784–1846), gründet 1823 die Praktische Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf, gibt die Allgemeine deutsche Garten-Zeitung heraus und betreibt die Baumschule zu Frauendorf. 1841 wurden darin 1.429 Apfelsorten und 841 Birnensorten vermehrt. (Bildquelle: Wikipedia)

Schon ab Ende des 19. Jahrhunderts aber setzen Bestrebungen ein, die Zahl an Sorten im Sinne eines rationelleren Anbaus erheblich einzuschränken. Sie waren die Konsequenz einer zunehmend auf die Vermarktung ihrer Produkte in den aufkommenden Städten orientierten Landwirtschaft. Beleg dafür ist z.B. das Werk von R. Mertens, des um 1900 für Bayern zuständigen Landesobstbauinspektors. 1902 empfiehlt er insgesamt 60 Apfel- und 52 Birnensorten für ganz Bayern, darunter allerdings auch noch die heute seltenen Sorten Gestreifter Bachapfel und Schwäbische Wasserbirne.

Buchtitel des Werkes von Mertens, R. (Landesobstbauinspektor Bayern): Die Obstsorten für Bayern, erschienen 1902. Bildquelle: Wikipedia

Oberregierungsrat Löhe beispielsweise empfiehlt 1926 in einer Bekanntmachung des Bezirksamtes Nördlingen für den Obstbau des Rieses ca. 20 Apfel- und Birnensorten." … um später dem Handel größere Mengen einheitlichen geeigneten Obstes anbieten zu können und so den Absatz zu fördern." (Löhe: Bekanntmachung über Obstsortimente für das Ries. Nördlingen 1926.)

Bekanntmachung über Obstsortimente für das Ries.
Auch das Ries mit seinem umfangreichen Obstbau leidet unter der Ueberzahl von Sorten

Oberregierungsrat Löhe:
Bekanntmachung über Obstsortimente
für das Ries. Nördlingen 1926.

Der spätere Landesobstbauinspektor für Bayern, Rudolf Trenkle, gibt 1950 sein Obstsortenwerk heraus. Darin empfiehlt er 47 Apfel- und 30 Birnensorten, darunter z.B. Schöner aus Wiltshire oder Feuchtwanger Butterbirne.

Diese Entwicklung ging einher mit der Zurückdrängung lokal oder regional verbreiteter Sorten. Sie galten oft als minderwertig. Allerdings wurde das damals auch kontrovers diskutiert und vereinzelt behielten Obstbaufachleute solche „Landsorten" neben dem überregional empfohlenen Standardsortiment im Anbau, ebenso tat das ein Teil der erzeugenden Landwirte und Obstgärtner selbst. Auch Trenkle hielt noch längere Zeit an regionaltypischen Sorten für Bayern fest, beschränkte sich in seinen letzten Empfehlungen aber weitgehend auf ein überregional ausgerichtetes Hauptsortiment.

Dr. Rudolf Trenkle,
* 9. September 1881 – † 11. Dezember 1968.
Bildquelle: Wikipedia

Betrachtet man diese Entwicklung so ist es zunächst erstaunlich, dass dennoch eine so hohe Anzahl an Sorten überdauert hat.

Denn trotz aller Bemühungen um eine produktive Ausrichtung des Obstanbaus auf den Bauernhöfen, hatte die sogenannte „gärtnerische Freude" einen bedeutenden Einfluss auf die Sortenzusammensetzung. Diese Freude an den unterschiedlichsten Formen, Farben, Geschmacksrichtungen und Verwendungsmöglichkeiten brachte viele Obstbauern und einen großen Kreis an weiteren Obstbauinteressierten dazu, dem eingeschränkten Sortiment immer wieder Sorten aus den unterschiedlichsten Regionen – auch von weit außerhalb das damaligen deutschsprachigen Raumes – hinzuzufügen oder an regionalen Sorten festzuhalten, die in den Empfehlungen der Fachkreise nicht mehr berücksichtigt wurden.

Außerdem ist ein alter Baum häufig noch ertragreich. Schlechte Zeiten aber gab es bis nach 1950 und alte Obstbäume waren dann entsprechend wertvoll. Und trotz steigenden Wohlstands fiel es doch dem ein oder anderen schwer, einen schon seit Generationen stehenden Obstbaum zu fällen. So hat die Verbundenheit einiger weniger Menschen dafür gesorgt, dass alte Bäume mit ihren Sorten nicht nur nicht gefällt wurden, sondern entgegen den fachbehördlichen Anstrengungen immer wieder nachgezogen wurden. Engagierte Sortenliebhaber gab es in Form von Baumschulbetreibern oder Baumwarten erfreulicherweise genug, die die eng gefassten Sortimente deutlich weiter gestalteten als es der Zeitgeist nahelegte. So haben doch noch erfreulich viele historische und regionaltypische Sorten die einschneidenden Veränderungen der Obstkultur und ihrer Sortimente überdauert.

DIE VERSCHOLLENE

Wie wichtig Erfassungen vor Ort für die Erhaltung stark gefährdeter oder gar verschollen geglaubter Sorten sind, konnten wir bereits beim ersten Erfassungstag erleben. Kaum hatten wir mit unserer Arbeit begonnen, führte uns ein Baumbesitzer im Kreis Neu-Ulm über seine Streuobstwiese. An einem kleinkronigen Baum blieb er kurz stehen und meinte, dies sei eine Henzens Parmäne. Dem unscheinbaren Baum hätten wir vermutlich keine große Bedeutung beigemessen und ohne den Hinweis des Landwirts auch kaum eine Verbindung zu der verschollen geglaubten Sorte herstellen können. Sie wäre wohl eine der vielen Unbekannten geblieben.

Sorten kennen sie noch den Namen, bei vielen nicht mehr. Der Fachberater ist über die Struktur des Obstbaus in seinem Kreis informiert, er pflegt und entwickelt sie mit. Er weiß, wo die alten Bestände stehen und er kennt deren Besitzer. Ihm sind durch seine Arbeit die aufgefallen, die eventuell noch mehr über ihre Sorten wissen. Zu ihnen führt er den Sortenkenner. Der weiß, bei welchen Sortennamen er aufmerksam werden muss, weil sie nicht mehr gängig oder bekannt sind. Er trennt die Spreu vom Weizen. Selbst dem erfahrensten Baumbesitzer kann es passieren, dass er Sorten verwechselt. Hier sind die Sortenkundler mit ihrem speziellen Wissen gefordert.

Der Baum der Henzens Parmäne durch die Jahreszeiten hindurch.

Während der Erfassung fand sich ein weiterer Baum der Sorte.

„Die eher kleinen Früchte der Henzens Parmäne sind wohlschmeckend (...)." Laut Baumeigentümer – sowie nach Angaben der „Illustrirten Monatshefte für Wein- und Obstbau" 1872 (S. 194–196) – trägt die Sorte reich und regelmäßig.

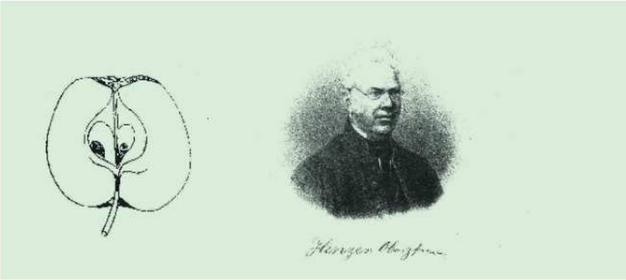
Ein Nachweis verschollen geglaubter oder sehr seltener Sorten ist nicht nur Zufall. Der Besitzer der Henzens Parmäne steht für viele, die Obst nutzen, die Bestände pflegen und so dafür sorgen, dass auch alte Bäume erhalten bleiben. Sie kennen sich aus mit ihren Sorten, wissen wann sie zu ernten und wie zu verwerten sind. Bei einigen

Als der Name Henzens Parmäne fiel, war uns zwar bewusst, dass die Sorte selten, nicht aber, dass sie verschollen ist. Ihre Verbreitung ist historisch vor allem für das Rheinland belegt, wo sie bisher nicht mehr nachgewiesen werden konnte. Dank der Hilfe des Baumbesitzers gibt es nun wieder einen sicheren Nachweis. Anhand der Literatur konnte die Echtheit der Sorte bestätigt werden.

Zur Sicherung der Sorte wurden unmittelbar im darauffolgenden Winter Reiser geschnitten, die zunächst im Erhaltungsgarten am Kompetenzzentrum für Obstbau Bodensee (KOB) aufveredelt wurden. Ein Bündel Reiser ging ins Rheinland, dem Entstehungsgebiet der Sorte, wo sie nun in zwei Erhaltungsgärten gesichert ist.

Über den spektakulären Fund wurde in der Südwestpresse vom 26.5.2016 berichtet. Titel: „Allein unter 24 000 Bäumen: Henzens Parmäne".

Zudem wurde die Apfelsorte sofort mit einer ausführlichen Beschreibung in dem zu der Zeit kurz vor der Neuauflage stehenden Buch von Hans-Joachim Bannier "Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – neu entdeckt!" (2.erweiterte Auflage. Köln 2017. S.82/83) veröffentlicht. Dort wird neben der Sorte auch deren Züchter erwähnt: Oberpfarrer Conrad Henzen (1801–1888), der eine eigene Baumschule unterhielt und aus Sämlingsaussaaten insgesamt 16 neue Sorten selektierte. Bei einem bedeutenden Pomologen der Zeit – Eduard Lucas – stießen die Neuzüchtungen auf großes Interesse und wurden so auch über die Grenzen des Rheinlandes hinaus bekannt gemacht.



Skizze der Frucht im Längsschnitt Abb. aus Lucas et al: Illustrirte Monatshefte für Wein- und Obstbau. 1872, S. 194.

Der Züchter: Oberpfarrer Conrad Henzen aus Wasserberg bei Aachen. Abb. aus Lucas et al: Pomologische Monatshefte. Jahrgang 22, Bd. 5, S. 161–167. Stuttgart 1876.

Dazu schreibt Hans-Joachim Bannier, der Autor des genannten Buches: „Im Rheinland selbst scheinen die Züchtungen Henzens keine große Bekanntheit erlangt zu haben und sind später verloren gegangen. Heute müssen sie nach derzeitigem Wissensstand als verschollen gelten. Auch von der hier vorgestellten Henzens Parmäne ist im Rheinland derzeit kein Baum mehr bekannt. Durch einen glücklichen Zufall konnte die Sorte dennoch wiederentdeckt werden. Im Rahmen einer Obstsortenkartierung im Raum Neu-Ulm fand sich 2016 ein Baumbesitzer, der seine Apfelsorte aus familiärer Überlieferung noch als Henzens Parmäne benennen konnte."

Typische Fruchtmerkmale: kleinfrüchtig; breit kegelförmig; Stielgrube mit feiner, olivfarbener Berostung; Kelchgrube weit, höckrig; Kelch groß, teils weit offen; Kelchblätter breit, länglich, aufrecht zurückgeschlagen; Kelchhöhle klein; Kerne eiförmig, klein.

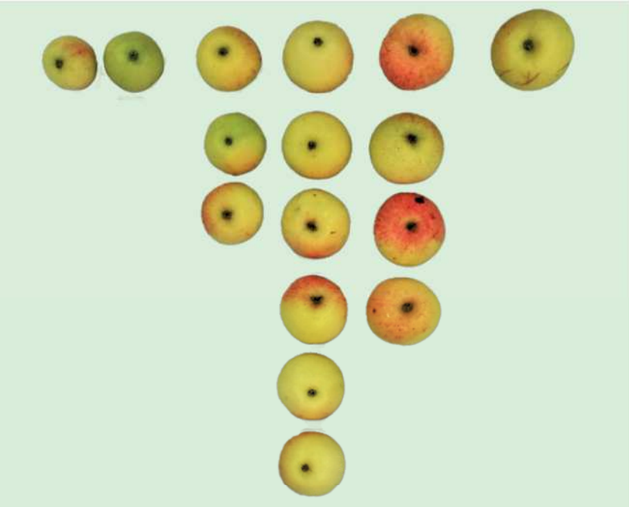
SORTENBESTIMMUNG

Mit dem Sortennamen verbinden wir bestimmte Frucht- und Verwertungseigenschaften. Jede Obstsorte ist durch das Zusammenspiel von Form, Farbe, Geschmack, Reifezeit, Lagerfähigkeit, Wuchsstärke, Blühzeitpunkt und anderer Eigenschaften gekennzeichnet und unterscheidet sich dadurch von anderen.

Der Nutzer der Sorte, egal ob Anbauer oder Konsument, möchte nicht nur irgendeinen Apfel, sondern "den Boskoop" oder "den Berlepsch". Er sucht sich die Sorte aus, weil er bestimmte Eigenschaften von ihr nutzen will. Er möchte keinen Apfel, der zwar mehr oder weniger gleich aussieht, aber ganz anders schmeckt, viel später reift oder nicht das feine Apfelmus ergibt, das er erwartet. Er sollte sich also darauf verlassen können, dass der Sortenname stimmt und er das bekommt, wofür der Name steht. Allerdings weiß jeder, der sich eingehender mit Obstsorten beschäftigt, dass das nicht so ohne weiteres möglich ist. Immer wieder kommt es vor, dass ein Baum nicht die Sorte trägt, die man ausgewählt hat. Es passiert häufiger bei seltenen, kommt aber auch bei verbreiteten Sorten vor. Sorten können verwechselt werden – in Sammlungen, in Baumschulen, in Reisergärten, in Lehrgärten. Und das hat seine Gründe. Die sind nicht so sehr in einem nachlässigen Umgang mit den Sortennamen zu suchen oder gar darin, dass bewusst getäuscht wird – auch wenn das für die Praxis nicht vollständig ausgeschlossen werden kann – viel mehr liegen die Gründe in der Natur der Sache selbst. Es gibt einfach sehr viele Sorten, die auch der einzelne Spezialist unmöglich alle überblicken kann, und viele Sorten wiederum sind einander sehr ähnlich, können also tatsächlich leicht verwechselt werden.

Eine Sorte ist in sich schon vielgestaltig. Größe, Farbe, auch die Form oder der Geschmack der Früchte können sich unterschiedlich ausbilden – abhängig von Einflüssen wie Wärme, Behang oder Sonneneinstrahlung, die in einem Jahr mal stärker und mal schwächer einwirken und das Aussehen der Sorten entsprechend verändern.

Veränderlichkeit innerhalb der Sorte: Schöner aus Wiltshire kann potentiell diese unterschiedlichen Früchte hervorbringen. Die sehr großen und sehr kleinen, sowie die nicht ausgefärbten Früchte sind allerdings untypische Ausprägungen unter ungünstigen Bedingungen. Nur bei ausgeglichenem Wachstum entwickeln sich sortentypische Früchte. Sie prägen sich einheitlicher aus (s. Bild auf der folgenden Seite). Eine Veränderlichkeit in Form und Farbe ist dann immer noch gegeben. Das ist generell bei allen Sorten festzustellen und bei der Sortenbestimmung zu berücksichtigen.



Die Vielzahl der Sorten und die Veränderlichkeit der Fruchtmerkmale lässt eine Bestimmung zu einer komplexen Angelegenheit werden. Sorten sind durch menschliches Zutun entstandene vielfältige Ausprägungen einer Art. Ein natürliches System, auf dessen Grundlage ein Bestimmungsschlüssel entwickelt werden kann, gibt es nicht. Daher gibt es auch keine Bestimmungsbücher vergleichbar denen der Botanik. Eine Abgrenzung von Sorten gelingt nur selten über die Literatur allein, es müssen verschiedene Bestimmungshilfen angewendet werden.

Dazu gehören das detaillierte Merkmalsstudium, der Vergleich mit eigenen Sortenbeschreibungen und Bildern, die Vorlage der Proben bei weiteren Pomologen (Sortenkundlern) und der Vergleich von Referenzfrüchten von Ausstellungen oder aus Erhaltungsgärten.

„Wenn ein erfahrener Sortenkenner eine Probe zum Bestimmen vor sich hat, beginnt er nicht mit der Untersuchung von Einzelfrüchten und nicht mit dem Suchen nach Einzelmerkmalen, sondern er lässt zunächst einmal den Gesamteindruck der Probe auf sich wirken. Trotz der stets vorhandenen Schwankungen bei den Einzelfrüchten wird er bestimmte, dominierende Eigentümlichkeiten im Umriss, in der Gestaltung von Stiel- und Kelcheinsenkung, in der Beschaffenheit und Färbung der Schale, in Geruch und Geschmack erkennen. Es ist zunächst der Gesamtkomplex der Merkmale, der bei ihm die Erinnerung an eine früher untersuchte Sorte wachruft." (Krümmel, H. et al: Deutsche Obstsorten, Band 1 Äpfel, S. 9. Berlin 1956.)

Hat der Sortenbestimmer nun tatsächlich eine Vermutung, um welche Sorte es sich handeln könnte, beginnt die Detailarbeit. Welche Merkmale sind charakteristisch für die vermutete Sorte: die tiefe Kelchgrube, die stark berostete Stielgrube, eine auffällige Kelchhöhle, der Kern?

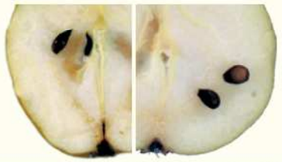
Der Kern ist tatsächlich ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal – bei Birnensorten noch mehr als bei Apfelsorten. Dazu ein Beispiel aus unserer Erfassung. Hier wird deutlich, wie leicht es zu Verwechslungen zwischen ähnlichen Sorten kommen kann. Es geht um zwei „Calebassen": die Calebasse de Bosc – besser als Boscs Flaschenbirne bekannt – und die Calebasse à la Reine (Französische Weinbirne).

Beim Sichten eines interessanten Altbestandes stoßen wir auf einen jungen Birnbaum, den der Besitzer als Boscs Flaschenbirne bezogen hat. Die „Boscs" ist eine gängige Sorte, sie ist beliebt bei den Anbauern und wird noch häufig in Baumschulen vermehrt. Allerdings werde ich seit dem vorangegangenen Herbst aufmerksam, wenn ich auf einen Jungbaum der Sorte treffe. Ich habe erfahren, dass es eine Verwechslersorte zu Boscs Flaschenbirne gibt, die Calebasse à la Reine. Eine bisher bei uns wenig bekannte Sorte, die aber

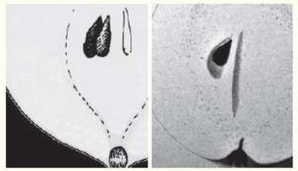
neuerdings irrtümlich unter dem Namen Boscs Flaschenbirne vermehrt wird und ihr auch äußerlich ähnlich ist. Also schaue ich mir die Früchte genauer an. Die Calebasse à la Reine kenne ich noch nicht gut, die Boscs schon besser, da sie zum Standardsortiment der Birnen gehört.

Zum Vergleich: Frucht der Calebasse à la Reine (Französische Weinbirne, Bild links) und Früchte von Boscs Flaschenbirne.

Ich betrachte zunächst die äußeren Merkmale wie Stielansatz, Kelch oder Fruchtform. Insgesamt scheinen die Früchte zwar etwas feiner berostet und weisen auch nicht die mir von Boscs bekannten feinen Unebenheiten unter der Schale auf. Aber das sind Abweichungen, die auch mal innerhalb einer Sorte auftreten können. Dann schneide ich die Früchte. Besonders bei Birnensorten sind die Kerne ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal. Ich finde lange, schmale Kerne in den Kammern. Ich meine, Boscs hätte auffällig kleine und eiförmige Kerne. Ich nehme mir Früchte mit und vergleiche die Kerne von Boscs aus meiner Kernsammlung und anhand von Fotos mit den Kernen der mitgebrachten Früchte. Die Kernmerkmale von Boscs hatte ich richtig in Erinnerung. Allein anhand der Kerne kann ich Boscs Flaschenbirne ausschließen.



Pomologisches Detail: Der Kern der Calebasse à la Reine (Bild links) ist wesentlich schmaler und länger als der von Boscs Flaschenbirne.



Der Unterschied bei den Kernen wird detailgetreu in der historischen Literatur abgebildet (linkes Bild: Calebasse à la Reine).

Aber ist es nun tatsächlich die Calebasse à la Reine? Zu der Sorte habe ich noch zu wenig Aufzeichnungen. Ich schicke Fotos an einen Birnenspezialisten, der mir die Calebasse à la Reine bestätigt.

Weitere Unterschiede gibt es bei der Haltbarkeit. Die Calebasse à la Reine reift Anfang September und muss schnell verwertet werden, Boscs dagegen ist 14 Tage später reif und dann etwa 4 Wochen haltbar.

CALEBASSE À LA REINE

Französische Weinbirne

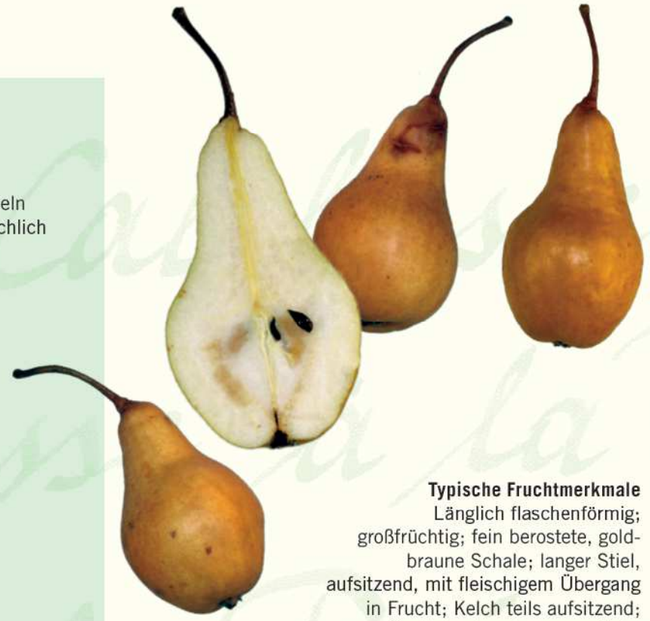
Fruchteigenschaften
Tafelbirne; schmelzend, süß, mittel aromatisch; frühe Herbstbirne; laut Literatur gering anfällig.

Baumeigenschaften
Wächst laut Literatur mittelstark; ertragreich; insgesamt robust.

Häufigkeit
An zwei Jungbäumen im Kreis Neu-Ulm aufgefunden.

Verbreitung
Die Früchte sind der Boscs Flaschenbirne zum Verwechseln ähnlich; in Sammlungen und Baumschulen häufiger fälschlich als Boscs vermehrt und verbreitet; daher vor allem an Jungbäumen zu finden.

Geschichte
Es liegen keine Angaben zur Herkunft vor.



Typische Fruchtmerkmale
Länglich flaschenförmig; großfrüchtig; fein berostete, goldbraune Schale; langer Stiel, aufsitzend, mit fleischigem Übergang in Frucht; Kelch teils aufsitzend; länglich schmale, zugespitzte, kastanienbraune Kerne.

Literatur
Abbildungen aus: Lijsten, R.; Beeftink, A.: Nederlandsche Fruitsoorten. Arnhem, Niederlande 1942, Lauche, W.: Deutsche Pomologie. Birnen, 2. Band. Berlin 1883.

DIE BESONDEREN APFEL- UND BIRNENSORTEN NORDSCHWABENS

Nach den allgemeinen Erläuterungen der vorhergehenden Abschnitte stellen wir nun eine Auswahl Apfel- und Birnensorten vor, die sich besonders hervorheben. Darunter sind die für jeden Kreis häufigsten, ebenso die vorgefundenen Regionalsorten, die hier zum Teil erstmals ausführlicher beschrieben und abgebildet werden. Abschließend beschreiben wir eine Auswahl besonders gefährdeter Äpfel und Birnen.

Wir haben bereits erwähnt, dass eine umfangreiche Erfassung die Grundlage einer wirksamen Erhaltungsarbeit ist. Es macht Sinn, bevorzugt Sorten zu sichern, die in ihrem Fortbestand gefährdet sind. Um eine mögliche Gefährdung einschätzen zu können, müssen wir wissen, wie häufig eine Sorte in der Region vorkommt, wo sie eventuell noch vorkommt und ob sie bereits in Sammlungen steht oder sogar noch in Baumschulen vermehrt wird.

Eine Sorte kann auch aus anderen Gründen erhalten werden, z.B. weil sie in der Region entstanden ist (Regionalsorte) oder weil sie schon lange und häufig dort angebaut wurde (regionaltypische Sorte).

Häufigkeit
Die Anbauhäufigkeit zeigt, wie oft eine Sorte erfasst wurde. Die Zahlen beziehen sich ausschließlich auf das Projektgebiet. Sie sagen nichts über die Häufigkeit des Vorkommens in anderen Regionen aus.

Unterschiede bei der Häufigkeit zeigen, ob bestimmte Sorten vor anderen bevorzugt wurden und wie sie das Sortiment prägen. Da schwerpunktmäßig Altbäume kartiert wurden (Apfelbäume ca. 60 – 80 Jahre alt, Birnbäume ca. 80–120 Jahre alt, Einzelbäume jeweils auch erheblich älter), lässt sie Rückschlüsse auf die traditionelle Zusammensetzung der Sortimente der Region Nordschwaben zu.

Einordnung nach Häufigkeit

Sehr häufig: >=50
sehr viele Standorte bekannt

Häufig: 20–49
viele Standorte bekannt

Zerstreut: 6–19
einige Standorte bekannt

Selten: 1–5
wenige Standorte bekannt

Verbreitung
Unter diesem Gesichtspunkt wird die regionale Bedeutung einer Sorte eingeordnet. Wir unterscheiden dabei in überregional verbreitete, in regionaltypische Sorten und in Regionalsorten.

Wir unterscheiden regionaltypische Sorten von den eigentlichen Regionalsorten, weil auch überregional verbreitete Sorten das Obstsortiment einer Region prägen können. Eine Sorte ist regionaltypisch, wenn sie im Vergleich zu anderen Regionen in der Projektregion so häufig angepflanzt wurde, dass sie das Sortiment des Untersuchungsgebietes besonders prägt, auch wenn sie noch in anderen Teilen der Bundesrepublik vorkommt, wie z. B. die Birnensorte Remele (Schwäbische Wasserbirne) oder die Apfelsorte Kesseltaler Streifling.

Einordnung nach Verbreitung

Überregional: überregional verbreitet, ohne besonderen Bezug zum Untersuchungsgebiet; findet sich traditionell in verschiedensten Regionen Deutschlands (z.B. Köstliche aus Charneu)

Regionaltypisch: überregional verbreitet, jedoch im Untersuchungsgebiet ungewöhnlich häufig; häufiger als in anderen Regionen (z.B. Schöner aus Wiltshire)

Regionalsorte: kommt nach derzeitigem Kenntnisstand und nach historischen Quellen zum größten Teil nur im aktuellen Untersuchungsgebiet vor; jüngere Einzelvorkommen aus anderen Regionen bleiben unberücksichtigt; hier handelt es sich um die eigentlichen Regionalsorten bzw. entsprechend der früheren Bezeichnung um „Lokalsorten“ (z.B. Schöner aus Gebenhofen oder Weißenhorner Birne)

Gefährdung

Nicht gefährdet: überregional oder regional häufig bis sehr häufig, auch Jungbäume häufiger, mehrfach in Sammlungen gesichert und/oder in Baumschulen vermehrt

Bedingt/regional gefährdet: überregional oder regional nur vereinzelt häufiger, überwiegend Altbäume, kaum in Sammlungen gesichert, kaum oder nicht in Baumschulen vermehrt

Gefährdet: Überregional und regional selten, fast nur Altbäume, kaum oder nicht in Sammlungen gesichert und nicht in Baumschulen vermehrt

Gefährdung
Die Einstufung der Gefährdung beruht auf Untersuchungen, stützt sich aber auch auf Einschätzungen aus der Praxis. Grundsätzlich geben Einschätzungen einen persönlichen Kenntnisstand wieder, sind also nicht objektiv und nicht abgesichert. Sie können aber begleitend herangezogen werden.

HÄUFIGKEIT

Es wurde bereits erwähnt, dass schon im ausgehenden 19. Jahrhundert die Fachstellen bemüht waren, nur eine eng begrenzte Anzahl von „allgemein anbauwürdigen Sorten“ zu etablieren. Es bildete sich das klassische Standardsortiment heraus. Dennoch pflanzten die Leute auf dem Land und in den Gärten weiterhin auch ihre regional angestammten, von der Fachwelt häufig als nicht anbauwürdig angesehenen oder von ihnen erst gar nicht beachteten Sorten. Oder es gab Fachleute in einzelnen Regionen, die das Hauptsortiment um regional angepasste Sorten erweiterten. Diese Einflüsse prägen auch das Sortiment Nordschwabens.

Die häufigsten Sorten sind meist die, über die viele Erfahrungen und Untersuchungen vorliegen und über die schon reichlich zu Papier gebracht wurde. Wir stellen jedoch immer wieder fest, dass nicht alle häufig vorkommenden Sorten allgemein bekannt sind. Es lohnt sich, diese regionalen Besonderheiten näher zu beschreiben. Lohnend insofern, als eine Beschreibung dazu beiträgt, solche Sorten in das Blickfeld des Obstfreundes zu rücken, der sie dann bei der Sortenwahl berücksichtigen kann. Vor allem dann, wenn eine Sorte traditionell zwar häufig angebaut wurde, ihre Vorzüge aber später nicht mehr erkannt wurden. Wobei nichts dagegen spricht, auch heute noch die verbreitetsten Sorten wie z.B. Schöner aus Boskoop oder Köstliche aus Charneu zu pflanzen. Ihr Anbauwert ist nach wie vor unbestritten. Inzwischen aber ist der Wert regionaltypischer Sorten ebenso unstrittig und sie können als wichtiger Bestandteil angepasster Sortimente berücksichtigt werden.

Hier werden zunächst die drei in den jeweiligen Kreisen häufigsten Apfel- und Birnensorten kurz vorgestellt. Dem folgt ein ergänzender Überblick mit einer kurzen Beschreibung der weiteren am häufigsten im Erfassungsgebiet anzutreffenden Apfel- und Birnensorten. Dann wird eine jeweils in einem Kreis häufig vorkommende, aber bisher noch kaum dokumentierte Sorte ausführlicher beschrieben.

Die häufigsten Apfelsorten

Die beliebtesten drei für jeden Landkreis
Die häufigsten drei Apfelsorten repräsentieren sozusagen das Kernsortiment der einzelnen Kreise. Bezieht man ihren Anteil auf die etwa 6500 insgesamt kartierten Apfelbäume, so trägt etwa jeder 6. Baum, der in den Streuobstwiesen und Obstgärten der Region steht, eine dieser Sorten. Sie wurden auch überregional sehr häufig gepflanzt und zählen auch heute noch – berücksichtigt man das allgemeine Sortenangebot der Baumschulen – zu den am häufigsten angebotenen.

Allerdings gibt es auch hier schon Unterschiede zwischen den Landkreisen, wie in der Zusammenstellung der drei am häufigsten vorkommenden Apfelsorten zu sehen ist.

Jakob Fischer | Schöner aus Boskoop | Brettacher

Kreis Augsburg
Die Beliebtheit von Jakob Fischer und Schöner aus Boskoop teilt sich der Kreis Augsburg mit seinem Nachbarkreis Aichach-Friedberg. Boskoop ist eine „Universalsorte“ und findet sich nahezu immer unter den häufigsten, auch überregional. Für Jakob Fischer gilt das zumindest für den süddeutschen Raum, ebenso für Brettacher.

Rheinischer Bohnapfel | Kesseltaler Streifling | Schöner aus Boskoop

Kreis Donau-Ries
Der Kreis Donau-Ries hat mit Kesseltaler Streifling eine regionaltypische Besonderheit zu bieten. Er ist zwar keine Regionalsorte, dazu findet man ihn in zu vielen anderen Gebieten. Für eine nicht zum früheren Standardsortiment zählende Sorte ist er allerdings ungewöhnlich häufig. Auch im Kreis Dillingen ist die Sorte sehr beliebt, stand dort aber in einer zurückliegenden Erfassung „nur“ an 6. Stelle der häufigsten Sorten.

Jakob Fischer | Schöner aus Boskoop | Rheinischer Winterrambur

Kreis Aichach-Friedberg
Im Kreis Aichach-Friedberg ist Rheinischer Winterrambur die dritthäufigste Sorte. Auch er gehörte zwischen 1900 und 1950 zum überregionalen Standardsortiment. Bemerkenswert ist, dass Brettacher nicht unter den häufigsten zehn Sorten zu finden ist – im Gegensatz zu allen anderen Landkreisen.

Brettacher | Schöner aus Boskoop | Rheinischer Bohnapfel

Kreis Neu-Ulm
Im Kreis Neu-Ulm ist Brettacher die häufigste Sorte. Er verbreitete sich wohl von Baden-Württemberg aus (Neu-Ulm grenzt an das württembergische Schwaben). Auch Rheinischer Bohnapfel gehörte zum alten Standardsortiment – er zählt eigentlich allerorten zu den häufigsten. Bemerkenswert ist, dass Rheinischer Winterrambur im Kreis Neu-Ulm so wenig empfohlen wurde. Dort rangiert er erst an 20. Stelle der Häufigkeit.

Je mehr Sorten man in den Vergleich einbezieht, desto deutlicher werden auch Unterschiede zwischen den einzelnen Landkreisen erkennbar. So finden sich neben den allgemein häufigen Hauptsorten auch Sorten, die innerhalb des Erfassungsgebiets nur in einem Kreis sehr häufig sind.

Für den Kreis Augsburg sind das Schöner aus Herrnhut und Riesenboiken. Im Kreis Aichach-Friedberg dagegen finden wir sogar zwei Regionalsorten unter den häufigsten: Hügelsharter Gravensteiner und Schöner aus Gebenhofen. Im Kreis Donau-Ries ist es der zuvor erwähnte regionaltypische Kesseltaler Streifling und im Kreis Neu-Ulm der Pfaffenhofer Schmelzling, ebenfalls eine dortige Regionalsorte. Sie alle sind mit Ausnahme von Schöner aus Herrnhut und Riesenboiken nur in den erwähnten Kreisen sehr häufig. Außerhalb des Projektgebiets sind sie mit deutlich geringeren Baumzahlen oder nur vereinzelt anzutreffen.

Vier davon – Riesenboiken, Hügelsharter Gravensteiner, Kesseltaler Streifling und Pfaffenhofer Schmelzling – werden hier exemplarisch beschrieben. Die Beschreibung der Regionalsorte Schöner aus Gebenhofen findet sich im Kapitel Verbreitung.

Die 10 häufigsten Apfelsorten in den verschiedenen Kreisen mit der Anzahl erfasster Bäume

Augsburg		Aichach Friedberg		Donau-Ries		Neu-Ulm	
Jakob Fischer	46	Jakob Fischer	113	Großer Rheinischer Bohnapfel	151	Brettacher	180
Schöner aus Boskoop	26	Schöner aus Boskoop	100	Kesseltaler Streifling	115	Schöner aus Boskoop	151
Brettacher	21	Rheinischer Winterrambur	56	Schöner aus Boskoop	76	Großer Rheinischer Bohnapfel	132
Großer Rheinischer Bohnapfel	19	Kaiser Wilhelm	54	Jakob Fischer	75	Schöner aus Wiltshire	102
Transparent aus Croncels	19	Großer Rheinischer Bohnapfel	53	Rheinischer Winterrambur	73	Jakob Fischer	81
Kaiser Wilhelm	19	Hügelsharter Gravensteiner	49	Kaiser Wilhelm	52	Transparent aus Croncels	79
Rheinischer Winterrambur	14	Brettacher	40	Transparent aus Croncels	47	Pfaffenhofer Schmelzling	60
Schöner aus Herrnhut	13	Jakob Lebel	33	Welschisner	37	Maunzenapfel	58
Schöner aus Wiltshire	12	Schöner aus Gebenhofen	30	Roter Trierer Weinapfel	36	Wettringer Taubenapfel	50
Riesenboiken	11	Transparent aus Croncels	29	Jakob Lebel	33	Odenwälder	50

RIESENBOIKEN

Kreis Augsburg

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; mittlere Saftigkeit, mäßig süß-säuerlich, mäßig aromatisch; früher Winterapfel (verwertbar bis Januar/Februar); gering anfällig.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich; allgemein robust, auch gegen Obstbaumkrebs und Fröste.

Häufigkeit
Sehr häufig; elf der 44 erfassten Bäume stehen im Kreis Augsburg; die Sorte ist dort somit unter den Häufigsten; ähnliche Baumzahlen weisen die anderen Kreise auf – bei allerdings jeweils deutlich mehr erfassten Bäumen insgesamt.

Verbreitung
Überregional verbreitet; er ist gebietsweise stark vertreten, u.a. im Saarland oder in Hessen; innerhalb Schwabens ist er noch sehr häufig im Unterallgäu; dort kommt es immer wieder zu Verwechslungen mit der Sorte Horneburger Pfannkuchenapfel, die über einen längeren Zeitraum fälschlich als Riesenboiken vermehrt wurde.

Gefährdung
Inzwischen selten, aber nicht gefährdet; sie wird in einigen Sammlungen erhalten, auch einzelne Baumschulen vermehren sie noch.

Geschichte
1911 erstmals beschrieben; traditionell stark verbreitet an der Niederelbe; historisch ist die Sorte schwierig einzuordnen, da es mindestens zwei voneinander unterscheidbare Sorten mit dem Namen Riesenboiken gibt.

Typische Fruchtmerkmale
Große bis sehr große Früchte; Form variabel flachkegelförmig bis rundlich-kegelförmig; wenig Deckfarbe; Stielgrube teils tief und (sehr) weit, unregelmäßig, fein berostet; Kelchgrube meist mit deutlichen Wülsten und Höckern; Kelchhöhle klein, trichterförmig, teils mit feiner kurzer Röhre; rundlich zugespitzte Kerne.

Literatur
Dahlem et al: Äpfel und Birnen aus Luxemburg. Luxemburg 2016.

HÜGELSHARTER GRAVENSTEINER

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel (Saft, Most); mittel saftig, mild süß-säuerlich, etwas blumiges Aroma; Spätsommerapfel.

Baumeigenschaften
Sehr starkwüchsig, bildet mächtige Kronen; reichtragend; robust; sortentypisch ist die starke Leistenbildung am Stamm bei Altbäumen.

Häufigkeit
Sehr häufig; 49 Bäume im Kreis Aichach-Friedberg, weitere sechs Bäume im angrenzenden Kreis Augsburg; kein Nachweis in den Kreisen Donau-Ries und Neu-Ulm.

Verbreitung
Regionalsorte; weitere Standorte sind aus dem ganzen Allgäu bekannt (besonders Unterallgäu), allerdings nimmt die Häufigkeit nach Süden beständig ab; die frühere Beliebtheit in der Region Aichach-Friedberg geht auf die Baumschule Ketzer zurück, die sie als „äußerst wertvolle Lokalsorte“ anbot.

Gefährdung
Bedingt gefährdet; überwiegend nur noch als sehr alte Bäume anzutreffen, wird aber noch in einer Baumschule im Kreis vermehrt.

Geschichte
Kein literarischer Nachweis oder sonstige Überlieferung zu ihrer Entstehung; als früheste Quelle haben wir den Eintrag auf einem Pflanzplan von 1946 mit dem Namen „Grafensteiner-Type Hg“ – also eventuell ein Sämling des Gravensteiners – und die Nennung in einer Preis- und Sortenliste der Baumschule Ketzer von 1953/1954.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; unregelmäßig eiförmig; Deckfarbe rötlich geflammt; Kelchhöhle mit schmaler Röhre; Kernhaus klein; Kerne klein, rundlich, zugespitzt, kastanienbraun.

Literatur
Ketzer, Stefan: Baumschulen Friedberg. Preis- und Sortenliste 1953/54.

KESSELTALER STREIFLING

Kreis Donau-Ries

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel (Saft); mild süß-säuerlich; mäßig aromatisch; Frühherbstapfel; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig, ertragreich, frosthart und allgemein robust.

Häufigkeit
Sehr häufig; 115 von 127 erfassten Bäumen stehen im Kreis Donau-Ries.

Verbreitung
Regionaltypisch; Nachweise der Sorte kommen aus vielen Regionen, auch aus Luxemburg und Vorarlberg beispielsweise; im Kreis Dillingen ist sie ebenfalls sehr häufig; dort wie hier im Donau-Ries prägt sie das Sortiment und ist daher eine typische Sorte der Region.

Gefährdung
Bedingt gefährdet; wir finden zwar überwiegend Altbäume in der Region, aber auch einige jüngere; in wenigen Baumschulen wird sie vermehrt und in Sammlungen findet sie sich zumindest in Süddeutschland recht häufig.

Geschichte
Wir können aufgrund des augenscheinlich hohen Alters einiger Bäume mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass sie schon vor 1900 stärker verbreitet wurde; auch ist anzunehmen, dass Kesseltaler Streifling nicht ihr ursprünglicher Name war, da sie in einigen anderen Regionen unter verschiedenen Namen vorkommt (z.B. Schopflocher Streifling, Erfurter Streifling)

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; kegelförmig bis hochgebaut kegelförmig; Schale lebaft gestreift; Kelchgrube weit, mitteltief; Kernhauswände glatt; teils mit Kelchröhre, länglich zugespitzter Kern.

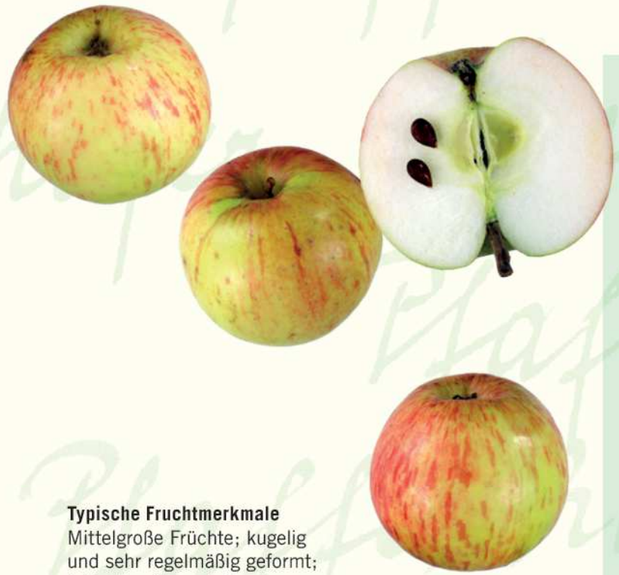
Literatur
Löhe: Bekanntmachung über Obstsortimente für das Ries. Nördlingen 1926.
Ketzer, Stefan: Baumschulen Friedberg. Preis- und Sortenliste 1953/54.

PFAFFENHOFER SCHMELZLING

Kreis Neu-Ulm

Fruchteigenschaften
Saft- und Mostapfel; süßlich, wenig säuerlich, saftig, Fleisch etwas zäh; Herbstapfel; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich; robust, sehr frosthart; traditionell als Stammbildner für Raulagen; überhängendes Kronenbild.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroße Früchte; kugelig und sehr regelmäßig geformt; lebhaft geflammt; Kernhaus kelchnah; weißfleischig.

Häufigkeit
Sehr häufig; 60 von 73 erfassten Bäumen stehen im Kreis Neu-Ulm, weitere neun noch im Kreis Aichach-Friedberg.

Verbreitung
Regionalsorte; in der Region Neu-Ulm entstanden, dort finden sich auch mit Abstand die meisten Altbäume; weitgehend auf Bayern, insbesondere den südwestlichen Teil begrenzt (Regierungsbezirk Schwaben); dort nur vereinzelt; noch um 1950 von der bayerischen Fachberatung empfohlen, auch als Stammbildner.

Gefährdung
Bedingt gefährdet; inzwischen in wenigen Sammlungen gesichert und in einer Baumschule im Kreis Neu-Ulm vermehrt.

Geschichte
Ende 19. Jahrhundert in Pfaffenhofen a. d. Roth, Landkreis Neu-Ulm, von Benedikt Beyer aus Sämlingsaussaaten ausgelesen.

Literatur
Trenkle, R.: Obstsortenwerk. München 1950.

Die weiteren häufigsten Apfelsorten aller Kreise kurz portraitiert
(alle überregional verbreitet und nicht gefährdet)

Transparent aus Croncels
Wirtschafts- und Tafelapfel
guter Küchenapfel

Kaiser Wilhelm
Tafel- und Wirtschaftsapfel
starkwüchsige Bäume

Schöner aus Wiltshire
Tafel- und Wirtschaftsapfel
sehr vielseitig verwertbar

Jakob Lebel
Wirtschaftsapfel
guter Kuchenapfel

Wettringer Taubenapfel
Tafelapfel
sortentypisch aromatisch (parfümiert)

Welschisner
Wirtschafts- und Tafelapfel
lange lagerfähig

Maunzenapfel
Wirtschaftsapfel
guter Mostapfel; krebsfest

Roter Trierer Weinapfel
Wirtschaftsapfel
guter Mostapfel

Odenwälder
Wirtschafts- und Tafelapfel
guter Küchenapfel

Die sehr häufigen Birnen
Die Obstart Birne hat eine untergeordnete Bedeutung in der Region. Daher wurden im Vergleich zum Apfel auch deutlich weniger Sorten und Bäume erfasst. Die Aussagen zur Häufigkeit sind daher auch nicht so gut abgesichert und im Vergleich zu den Ergebnissen beim Apfel mehr als Tendenz zu verstehen. Viele Sorten sind innerhalb der Kreise ähnlich häufig und der Schwerpunkt im Sortiment tritt noch nicht so deutlich hervor. Zwischen den Kreisen deuten sich allerdings auch hier Unterschiede an.

Schwäbische Wasserbirne

Williams Christ

Alexander Lucas

Köstliche aus Charneu

Doppelte Philippsbirne

Neue Poiteau

Kreis Augsburg
Es ist bemerkenswert, dass die Schwäbische Wasserbirne im Kreis Augsburg noch ebenso häufig ist, wie die allerorten sehr beliebten Sorten Williams Christ und Alexander Lucas. Das liegt vor allem am hohen Alter der Bäume, denn nach 1950 wurde sie bei weitem nicht mehr so oft gepflanzt wie die beiden anderen Spitzenreiter.

Kreis Aichach-Friedberg
In Aichach-Friedberg wurden Köstliche aus Charneu und Doppelte Philippsbirne bevorzugt, etwas häufiger als in den anderen Kreisen Nordschwabens. Nicht so Neue Poiteau: sie ist nur im Kreis Aichach-Friedberg unter den ersten drei, in den übrigen Kreisen zählt sie nicht mal zu den zehn häufigsten.

Gräfin von Paris

Gellerts Butterbirne

Schweizer Wasserbirne

Weißenhorner Birne

Schweizer Wasserbirne

Ulmer Butterbirne

Kreis Donau-Ries
Für Gräfin von Paris hatte man im Kreis Donau-Ries offensichtlich eine Vorliebe.Sie ist deutlich häufiger anzutreffen als Gellerts Butterbirne und Schweizer Wasserbirne. Alle drei Birnensorten gehörten zum früher allgemein bevorzugten Standardsortiment.

Kreis Neu-Ulm
Der Kreis Neu-Ulm unterscheidet sich bei den häufigsten Birnensorten deutlich von den anderen Kreisen. Mit Weißenhorner Birne und Ulmer Butterbirne sind gleich zwei Sorten unter den häufigsten drei, deren Geschichte eng mit der Region verbunden ist. Weißenhorner Birne ist als Regionalsorte anzusprechen, Ulmer Butterbirne als regionaltypisch.

Die 10 häufigsten Birnensorten in den verschiedenen Kreisen mit Anzahl erfasster Bäume

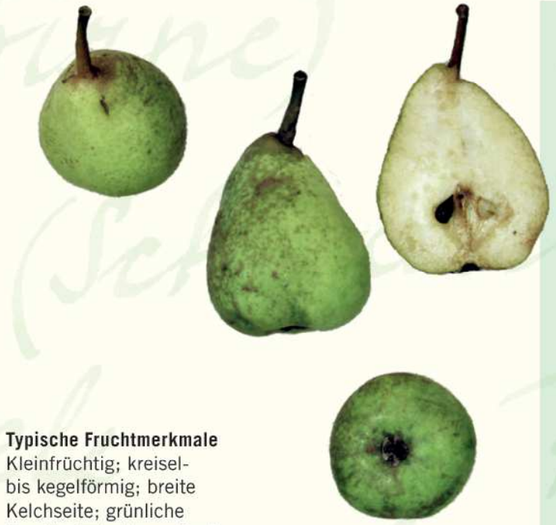
Augsburg		Aichach-Friedberg		Donau-Ries		Neu-Ulm	
Remele (Schwäbische Wasserbirne)	6	Köstliche aus Charneu	22	Gräfin von Paris	22	Weißenhorner Birne	40
Williams Christbirne	6	Doppelte Philippsbirne	18	Gellerts Butterbirne	13	Schweizer Wasserbirne	32
Alexander Lucas	4	Neue Poiteau	15	Schweizer Wasserbirne	13	Ulmer Butterbirne	29
Köstliche aus Charneu	3	Alexander Lucas	14	Köstliche aus Charneu	11	Oberösterreichische Weinbirne	20
Gräfin von Paris	3	Gräfin von Paris	12	Alexander Lucas	10	Luxemburger Mostbirne	17
Doppelte Philippsbirne	3	Gellerts Butterbirne	11	Prinzessin Marianne	10	Köstliche aus Charneu	16
Gellerts Butterbirne	3	Prinzessin Marianne	11	Pastorenbirne	9	Gräfin von Paris	11
Prinzessin Marianne	3	Remele (Schwäbische Wasserbirne)	10	Grüne Jagdbirne	8	Doppelte Philippsbirne	10
Gute Luise	3	Oberösterreichische Weinbirne	9	Mollebusch	8	St. Remy	8
Konferenzbirne	3	Konferenzbirne	9	Doppelte Philippsbirne	7	Alexander Lucas	7

REMELE
(Schwäbische Wasserbirne)

Kreis Augsburg

Fruchteigenschaften
Sehr frühe bis frühe Dörrbirne; süßlich, würzig, auch frisch genießbar; nur wenige Tage haltbar, wird schnell teigig; robust.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich, allgemein robust, auch frosthart.



Typische Fruchtmerkmale
Kleinfrüchtig; kreisel- bis kegelförmig; breite Kelchseite; grünliche Fruchtschale, kaum Deckfarbe; fleischiger Stiel; wird sofort teigig oder fällt bereits teigig vom Baum.

Häufigkeit
Zerstreut; sicher lassen die insgesamt geringen Zahlen an erfassten Birnbäumen im Kreis Augsburg nicht so verbindliche Aussagen zu. Da aber auch im Nachbarkreis Aichach-Friedberg noch häufig Altbäume der Schwäbischen Wasserbirne anzutreffen sind, kann man davon ausgehen, dass die erfassten Zahlen für den Kreis Augsburg kein Zufall sind und sie dort sehr bedeutend war.

Verbreitung
Regionaltypisch; die Sorte ist sicher prägend für das Sortiment der Region, aber sie kommt auch außerhalb Schwabens vor, u.a. in weiten Teilen von Baden-Württemberg.

Gefährdung
Gefährdet; Jungbäume der Sorte wird man heute kaum noch außerhalb der wenigen Sammlungen finden, in denen sie erhalten wird; als Teil einer vergangenen ländlichen Dörrbirnenkultur ist sie fast ein lebendes Fossil.

Geschichte
Überregional als „Remele“ verbreitet; 1854 erstmals unter dem Namen beschrieben; Entstehungsort und tatsächliches Alter sind nicht überliefert; im Raum Aichach-Friedberg kennt man sie auch als Gugulere-Birn oder Kukulärerbirn.

Literatur
„Für unsere rauhesten Obstlagen sehr schätzbare Birn… .“ Lucas, E.: Die Kernobstsorten Württembergs. Stuttgart 1854.

KÖSTLICHE AUS CHARNEU

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Tafel- und Kompottbirne; saftig schmelzend, mäßig süß und aromatisch; Herbstbirne; kaum anfällig.

Baumeigenschaften
(Mittel-) starkwüchsig; mit typisch ausgeprägter Dominanz des Mitteltriebs; ertragssicher; allgemein robust; mäßig frosthart.

Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig, länglich, etwas schief; grasig grüne Grundfarbe; langstielig; großer, länglich-schmaler, rehbrauner Kern.

Häufigkeit
Sehr häufig; 22 von 52 erfassten Bäumen stehen im Kreis Aichach-Friedberg. Das sind anteilig etwa doppelt so viele wie in den anderen Kreisen – gemessen an den jeweils erfassten Bäumen.

Verbreitung
Überregional; zusammen mit Schweizer Wasserbirne ist sie die häufigste Birnensorte im ganzen Projektgebiet; sie zählte zum früheren Standardsortiment und daher wurde sie auch in vielen anderen Regionen häufig gepflanzt.

Gefährdung
Da sie in einigen Sammlungen steht und auch noch in Baumschulen vermehrt wird, ist sie nicht gefährdet.

Geschichte
Um 1800 als Zufallssämling in Charneux bei Lüttich/Belgien gefunden und bereits ab 1836 für Bayern empfohlen.

PRINZESSIN MARIANNE

Kreis Donau-Ries

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsbirne (Konserve); süß-säuerlich, aromatisch, schmelzend bis halbschmelzend; Herbstbirne; gering schorfanfällig.

Baumeigenschaften
Wuchs mittelstark; ertragssicher; robust, auch frosthart und für raue Lagen.

Häufigkeit
Häufig; im Kreis Donau Ries mit zehn Bäumen die fünfhäufigste Sorte; eine vergleichbare Anzahl Bäume stehen im Kreis Aichach-Friedberg.

Verbreitung
Überregional; obwohl sie im Projektgebiet bevorzugt angebaut wurde, kann sie nicht als regionaltypisch für das Sortiment bezeichnet werden. Ähnlich häufig findet man sie im gesamten bayerischen Allgäu, ebenso in vielen anderen Regionen Deutschlands.

Gefährdung
Bedingt gefährdet; häufig in Sammlungen erhalten, aber nur in wenigen Baumschulen vermehrt; im Projektgebiet fast ausschließlich an Altbäumen.

Geschichte
Um 1800 in einer Baumschule bei Brüssel ausgelesen und nach Prinzessin von Oranien-Nassau benannt, der Tochter des damaligen holländischen Königs Wilhelm.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; perlförmig; bräunlich-grüne Grundfarbe; Relief leicht gerippt; mehr oder weniger ausgedehnte, feine Berostung; auffällig hellbraune, figurenförmig berostete Lentizellen; langer, mit Fleischknopf oder Fleischwulst in Frucht übergehender Stiel, dadurch meist seitlich gedrängt.

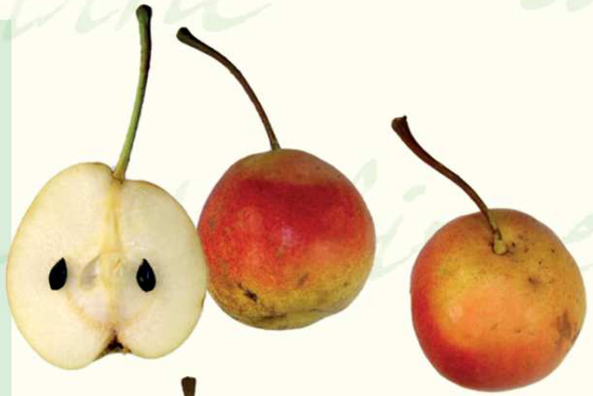
Literatur
Hartmann, W.: Farbatlas Alte Obstsorten. 6. Auflage. Stuttgart 2019.

ULMER BUTTERBIRNE

Kreis Neu-Ulm

Fruchteigenschaften
Tafelbirne; saftig, halb-schmelzend, kräftig süß, etwas säuerlich, typisch würzig; Herbstbirne, nur wenige Tage lagerfähig; etwas schorfanfällig.

Baumeigenschaften
Mittelstarker Wuchs; ertragssicher; insgesamt robust, auch frosthart; auch für raue Lagen.



Häufigkeit
Häufig; lediglich zwei der 31 erfassten Bäume stehen nicht im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung
Regionaltypisch; auch wenn sie ihren Ursprung in der Gegend hat – als Regionalsorte ist sie wegen der nach und nach weiteren Verbreitung in ganz Baden-Württemberg nicht mehr einzustufen. Nach wie vor prägt sie das regionale Sortiment jedoch stark. In einer Sortenerfassung im bayerischen Südschwaben ist sie nur im Unterallgäu häufiger, nach Süden hin findet sie sich nur noch vereinzelt.

Gefährdung
Nicht gefährdet; in einigen Sammlungen erhalten, vor allem aber noch in einigen Baumschulen vermehrt.

Geschichte
In Albeck nördlich von Ulm als Sämling entstanden, zunächst als Albecker Steigbirne verbreitet und 1886 erstmals pomologisch beschrieben.

Typische Fruchtmerkmale
Kleinfrüchtig; kugelig-eiförmige Früchte; lang bis sehr lang gestielt; lebhaft rote Deckfarbe; schwarzbraune Kerne, markant gespitzt.

Literatur
Oberdieck, J.G.C., Ed. Lucas und F. Jahn: Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. 8 Bände. Stuttgart und Ravensburg 1859–1875. Lucas, Ed. u. Fr.: Pomologische Monatshefte. Stuttgart 1868.

Die weiteren häufigsten Birnensorten aller Kreise kurz portraitiert
(alle überregional verbreitet und nicht gefährdet)

Oberösterreichische Weinbirne
Most- und Brennbirne, hohe Brennqualität, feuerbrandanfällig

Pastorenbirne
Kochbirne, in warmen Lagen auch Tafelbirne

Luxemburger Mostbbirne
besonders für Raulagen

Konferenzbirne
Tafelbirne, sehr schmackhaft, auch für rauere Lagen

Grüne Jagdbirne
Scheid- und Mostbirne, äußerst herb, frisch ungenießbar

Mollebusch
Tafel- und Wirtschaftsbirne, Fränkische Traditionssorte, feuerbrandanfällig

St. Rémy
Kochbirne, bis April lagerfähig

Gute Luise
Tafelbirne, fein aromatisch, etwas schorfanfällig

VERBREITUNG

REGIONALSORTEN

Neben dem Gesichtspunkt „Häufigkeit“ betrachten wir auch, wie sich Sorten verbreitet haben. Dadurch lässt sich ein Bezug zu einer bestimmten Region herstellen. Überregional verbreitete Sorten werden so von regionaltypischen und – noch bedeutender für eine Region – auch von den eigentlichen Regionalsorten abgegrenzt. Es finden sich deutliche Unterschiede zwischen den Kreisen. Vier der für das Erfassungsgebiet definierten Regionalsorten sind besonders häufig im Kreis Aichach-Friedberg bzw. kommen nur dort vor. Das dürfte auf die frühere Aktivität der heute noch ansässigen Baumschule Ketzer zurückzuführen sein, die die Sorten vielleicht sogar selbst entdeckte, sicher aber stark verbreitete. Im Kreis Neu-Ulm finden wir drei Regionalsorten, die fast nur dort vorkommen.

Die weiteren Regionalsorten mit deutlich geringeren Baumzahlen kommen aus den anderen Kreisen. Ihr Entstehungsort ist teils unbekannt und über ihre tatsächliche Verbreitung wissen wir wenig. Bäume von Lumpfhauser stehen auch im Unterallgäu und Rosenthaler findet sich auch im Kreis Günzburg. Der Status als Regionalsorten ist hier unter Vorbehalt zu sehen. Eventuell werden noch weitere Standorte außerhalb der Region bekannt.

Leitheimer Streifling dagegen ist historisch beschrieben und als traditionelle Regionalsorte des Donau-Ries einzustufen. Auch sie gehört zu den Regionalsorten, die bei der Zusammenstellung der Gebietssortimente zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr berücksichtigt wurden. Im Gegensatz zu den heute noch häufiger anzutreffenden Regionalsorten, scheint keine Baumschule Interesse an ihrer weiteren Vermehrung und Nutzung gehabt zu haben. Wie in vielen Fällen ist es auch hier den privaten Initiativen einzelner Pomologen der vergangenen drei Jahrzehnte zu verdanken, dass solche aus heutiger Sicht allein kulturgeschichtlich bedeutsamen Sorten nicht ausgestorben sind.

Regionale Apfelsorten	Anzahl UG	Donau-Ries	Neu-Ulm	Augsburg	Aichach-Friedberg
Beyerapfel	2		2		
Hügelsharter Gravensteiner	55			6	49
Ketzers Taffetapfel	20	1			19
Leitheimer Streifling	1	1			
Lumpfhauser	2	1			1
Pfaffenhofer Schmelzling	73	1	60	3	9
Rosenthaler Apfel	3		1		2
Schöner aus Gebenhofen	33	1		2	30
Regionale Birnensorten					
Stätzlinger Honigbirne	2				2
Weißenhorner Birne	41		40	1	

Anmerkung: Hügelsharter Gravensteiner und Pfaffenhofer Schmelzling sind bereits im Kapitel „Häufigkeit“ beschrieben

Legende: UG = Untersuchungsgebiet

SCHÖNER AUS GEBENHOFEN

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; süß-säuerlich, typisch parfümiert, Herbst-/ Winterapfel; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Wuchs mittelstark bis stark; ertragssicher; insgesamt robust; „Sehr widerstandsfähige Lokalsorte, …, regelmäßig und reichtragend.“ (Ketzer 1953/1954).

Häufigkeit
Häufig; allein 30 der insgesamt 33 erfassten Bäume stehen im Kreis Aichach-Friedberg, von wo die Sorte auch stammt; zu ihrer Verbreitung trug wesentlich die Baumschule Ketzer (Kreis Aichach-Friedberg) bei, die den Wert der Sorte, wie den verschiedener anderer Lokalsorten, erkannte und sie in ihr Sortiment aufnahm.

Gefährdung
Gefährdet; noch kaum in einer Sammlung erhalten, in einer Baumschule im Projektgebiet vermehrt.

Geschichte
Die Geschichte der Sorte erfahren wir nicht vom Entdecker Valentin Zeitlmeier selbst, der nicht mehr lebt, sondern von dessen Sohn Xaver. Der Mutterbaum stand demnach in Gebenhofen gegenüber dem Friedhof. Der Vater hat dort Ende der 1940er Jahre Reiser geholt, in Gebenhofen am eigenen Hof am Schmidbergweg veredelt und ihn ‘Schöner aus Gebenhofen‘ genannt. Valentin Zeitlmeir hatte engen Kontakt zur Baumschule Ketzer. Dort wird die Sorte mindestens seit 1953 vermehrt.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß bis groß; rote Deckfarbe, häufig nahezu ganzflächig bereift; Lentizellen punktförmig berostet, groß, weiß umhöft; Kelchhöhle lang dreieckig, schmal, röhrenförmig verlängert; Kerne schwarzbraun, länglich-eiförmig.

Literatur
Ketzer S.: Baumschulen Friedberg. Preis- und Sortenliste 1953/1954. Klaus, A.: Apfelsorte Schöner aus Gebenhofen. Jahresheft 2016 des Pomologen-Verein e.V., S. 109–110. Hamburg 2016.

KETZERS TAFFETAPFEL

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; (Herbst-)/ Winterapfel; saftig, mild süß-säuerlich, etwas aromatisch, „krautig“ gewürzt; gering anfällig.

Baumeigenschaften
„Ganz harte Lokalsorte, für noch schlechteste Lagen, auch als Stammbildner sehr gut.“ (Ketzer 1953). Sehr starkwüchsig, hochaufstrebend; ertragssicher; robust und frosthart.

Häufigkeit
Häufig; 19 Bäume stehen im Kreis Aichach-Friedberg, ein Baum im Donau-Ries; von früheren Sortenerfassungen sind wenige Bäume aus dem westlichen Landkreis Augsburg und aus dem Ostallgäu bekannt.

Gefährdung
Gefährdet; vermutlich bisher nur in einer Sammlung erhalten und in einer Baumschule vermehrt.

Geschichte
Regionalsorte mit Schwerpunkt Kreis Aichach-Friedberg; leider kann über die Baumschule Ketzer nicht sehr viel zu der Sorte in Erfahrung gebracht werden. Sicher wurde sie vom Betreiber der Baumschule entdeckt, möglicherweise auch gezielt aus Sämlingsaussaaten ausgelesen. In der einzigen vorliegenden älteren Liste aus dem Jahr 1953 wird sie als ‘Taffet-Mollapfel‘ aufgeführt und in einem Pflanzplan aus dem Jahr 1946 finden wir sie als ‘Ketzers Tafelapfel‘. ‘Ketzers Taffetapfel‘ ist jedoch der treffendere Name, da die Frucht keinen ausgesprochenen Wert als Tafelapfel hat. Auch sie wird, wie die anderen Regionalsorten, die mit der Baumschule Ketzer in Verbindung stehen, vermutlich frühestens um 1940 verbreitet worden sein.

Typische Fruchtmerkmale
Flachkugelig; flache Stielgrube; mit grünlichem Farbenspiel, seltener mit Rostklecks; Stiel zur Frucht knopfig verdickt; Kelchhöhle mit schmaler Röhre; Kernhaus klein mit kleinen, kugeligen Kernen.

Literatur
Ketzer S.: Baumschulen Friedberg. Preis- und Sortenliste 1953/1954.

ROSENTHALER

Kreise Aichach-Friedberg, Neu-Ulm

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; saftig, süßlich, mäßig säuerlich, fein aromatisch; Herbstapfel; noch keine Kenntnis über mögliche Anfälligkeiten.

Baumeigenschaften
Wuchs mittelstark bis stark; ertragreich; insgesamt robust; Frosthärte noch nicht bekannt.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß, leicht unregelmäßig, (breit-)kegelförmig; ansprechend lebhaftes Farbenspiel; zahlreiche auffällige Lentizellen; weite Kelchgrube mit teils feiner ringförmiger Berostung; Stielgrube wenig, aber fein berostet; Kernhaus klein; kleinere bis mittelgroße, eiförmige, zugespitzte Kerne.

Häufigkeit
Selten; zwei Bäume im Kreis Aichach-Friedberg, einer im Kreis Neu-Ulm.

Gefährdung
Gefährdet; vermutlich nur in einer Sammlung bisher gesichert, seit kurzem wieder in einer Baumschule vermehrt.

Geschichte
Die Fachliteratur verweist unter Rosenthaler zum einen auf die Sorte ‚Lothringer Rambur', die sicher nicht unser vorliegender Rosenthaler ist, zum anderen auf ‚Rosenthals Goldrenette' und eine Beschreibung durch den Pomologen W. Lauche. Die Sorte wird ebenda in Schwarz-Weiß im Längsschnitt abgebildet und kurz beschrieben. Einiges trifft auf unseren Rosenthaler zu. Schon allein, dass der historische Rosenthaler den Goldrenetten zugeordnet wurde, ist ein entscheidender Hinweis. Die ansprechende Färbung, die Form und der gute Geschmack des uns vorliegenden Rosenthalers sind eindeutig typische Merkmale einer Goldrenette. Zum Abschluss der Arbeiten konnte nicht eindeutig geklärt werden, ob unser Rosenthaler tatsächlich Rosenthals Goldrenette ist. Was fehlt, sind weitere Beschreibungen, vor allem farbige Abbildungen oder Referenzfrüchte von noch existierenden Rosenthaler Goldrenetten.

LUMPFHAUSER

Kreise Aichach-Friedberg, Donau-Ries

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich; weitere Baumeigenschaften noch unbekannt.

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; saftig, mäßig säuerlich-süß, mäßig aromatisch; Winterapfel; weitere Fruchteigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit
Selten; jeweils ein Altbaum in den Kreisen Aichach-Friedberg und Donau-Ries; fünf weitere Bäume sind aus den Kreisen Dillingen, Unter- und Oberallgäu bekannt.

Gefährdung
Gefährdet; noch kaum in Sammlungen erhalten; bisher keine Vermehrung in Baumschulen.

Geschichte
Der Name stammt von einem Baumbesitzer aus Leitheim, der ihn aus einem alten Pflanzplan entnommen hat. Ein Dorf Lumpfhausen gibt es keines und es ist auch kein solcher Familienname bekannt. Sucht man im Internet, bekommt man allenfalls das Ergebnis „(Sch)lumpfhausen". Pomologisch lässt sich die Sorte nicht nachweisen, der Sortenname findet sich nicht in der früheren Fachliteratur. Sehr wahrscheinlich wurde diese Sorte nur in Leitheim so genannt und ihr ursprünglicher Name ging verloren. Wir wissen, dass die Sorte im gesamten bayerischen Schwaben vorkommt, eine Verbreitung darüber hinaus ist bisher nicht bekannt. Bei überregional organisierten Bestimmertreffen wurde die Sorte bisher weder von anderen Obstsortenkundlern vorgelegt, noch konnten die vorgelegten Früchte bestimmt werden.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß, teils groß; (abgeflacht) kugelig, schief; unregelmäßig durch flache Wülste; sehr weite und tiefe Kelchgrube; enge, teils tiefe Stielgrube; Kelchhöhle länglich dreieckig bis becherförmig, klein; Kernhauswände glatt; Kerne kastanienbraun, mittelgroß bis groß, länglich, unregelmäßig eiförmig.

LEITHEIMER STREIFLING

Kreis Donau-Ries

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel, (Tafelapfel); mäßig säuerlich, mäßig süß, leicht gewürzt; in alten Fachbüchern wird guter Geschmack, lange Lagerfähigkeit, aber auch Anfälligkeit für Schorf erwähnt.

Baumeigenschaften
Noch wenig aktuelle Kenntnisse zu Baumeigenschaften; pomologisch wird der Baum als wuchsstark, gesund und als spätblühend beschrieben.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; tief bläulich-rote Deckfarbe; zahleiche große, weiße Schalenpunkte; Kelchgrube weit mit kräftigen Höckern und Nähten; Stielgrube fein zimtbraun berostet; Kernhauswände meist glatt; Kerne klein, breiteiförmig, kastanienbraun.

Häufigkeit
Selten; ein Baum im Kreis Donau-Ries bei Leitheim.

Gefährdung
Gefährdet; in zwei Sammlungen gesichert; kaum in Baumschulen vermehrt.

Geschichte
Eine der zahlreichen historischen Sorten, die ohne die private Initiative engagierter Akteure wohl ausgestorben wäre. Der Pomologe Fritz Renner (Weidenbach/Mittelfranken) konnte in Kaisheim den bisher einzigen noch bekannten Baum der Sorte ausmachen. Erstmals wird die Sorte 1806 beschrieben von A.F.A. Diel, in „Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten“. Die Beschreibung des Leitheimer Streiflings umfasst immerhin sieben Seiten, allerdings wie bei Diel üblich, ohne Zeichnung oder Abbildung. Sie findet letztlich Aufnahme in das Standardwerk des 19. Jahrhunderts, das „Illustrirte Handbuch der Obstkunde“ (1859-1875). Eine erste und wohl die einzige historische Darstellung der ganzen Frucht in Farbe findet sich dann in der Zeitschrift „Erfurter Führer“ in 1914/1915. „Eine von Herrn Joh. G. Grob, churfürstl. Planteur auf dem Schlosse Leitheim bei Donauwerth in Schwaben erzogene neue Kernfrucht… Der Mutterbaum ist jetzt 26 Jahre alt und trug 1804 schon 2000 Früchte.“

Literatur
Diel, A. F. A. (1806): Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten. Heft 14 (Äpfel 8), S. 186 ff. Frankfurt a. M., Deutschland. Andreäische Buchhandlung. Historische Darstellung aus Lucas, Ed.: Pomologische Tafeln. 1867.

BEYERAPFEL

Kreis Neu-Ulm

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich; weitere Baumeigenschaften noch unbekannt.

Fruchteigenschaften
Wirtschafts- und Tafelapfel; mild süß-säuerlich, etwas sortentypisch aromatisch; Spätsommerapfel (kaum lagerfähig); zu eventuellen Anfälligkeiten noch nichts bekannt.

Häufigkeit
Selten; zwei Bäume im Landkreis Neu-Ulm.

Gefährdung
Gefährdet; bisher in nur einer Sammlung vor Ort in Pfaffenhofen erhalten.

Geschichte
Züchter der Sorte war Benedikt Beyer (1852–1931) aus Erbishofen (Kreis Neu-Ulm), der auch den Pfaffenhofer Schmelzling heranzog; vermutlich um 1900 ausgelesen; war Distriktbaumwart der Bezirksbaumschule in Luippen (Pfaffenhofen); die Sorte wurde bereits 1995 vom Obstbaumuseum Pfaffenhofen gesichert, der Standort des Mutterbaums war jedoch nicht mehr bekannt. Erst in den letzten Tagen des Projektes fand sich noch ein Altbaum der Sorte, der von einem älteren Landwirt als Beyerapfel bezeichnet wurde.

Typische Fruchtmerkmale
(Klein) bis mittelgroß; meist kugelförmig; wenig fahlrote Deckfarbe; Stielgrube eng, fein strahlig berostet; Kelch groß; Kelchblätter breit, teils lang, zurückgeschlagen; Kelchhöhle klein; Kernhauswände glatt; Kerne klein bis mittelgroß, eiförmig, kastanienbraun.

Literatur
Klaussner, C.: Oberschwäbische Früchtchen. Federsee-Verlag 2016.
Bild: Benedikt Beyer aus „Chronik des Kreisverbandes für Gartenbau und Landespflege Neu-Ulm“.

STÄTZLINGER HONIGBIRNE

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Tafelbirne; schmelzend, süßlich, mäßig aromatisch; Sommerbirne (nicht lagerfähig); scheint gering anfällig.

Baumeigenschaften
Wächst mittelstark; ertragreich; weitere Baumeigenschaften noch nicht bekannt. (Anmerkung: kein Foto des ganzen Baumes verfügbar).

Häufigkeit
Selten; beide Bäume stehen im Kreis Aichach-Friedberg, woher die Sorte auch stammt.

Gefährdung
Gefährdet; kaum in Sammlungen erhalten, in einer Baumschule vermehrt.

Geschichte
Vermutlich um oder erst nach 1940 verbreitet, da erfasste Bäume augenscheinlich kaum älter als 70 Jahre; von der Baumschule Ketzer im Raum Aichach-Friedberg vermehrt; Nachweise in den Quartierbüchern der Baumschule um 1950, nicht aber in den Verkaufslisten.

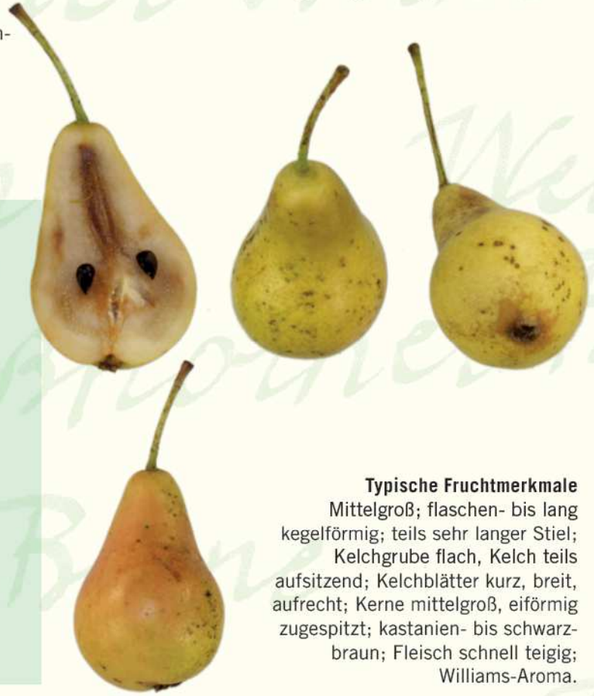
Typische Fruchtmerkmale
Kleinere, grünlichgelbe Frucht; viele große, grüne Lentizellen; langer, dicker Stiel, oft durch Fleischnase in der Stielgrube seitlich gedrückt; Kelchgrube weit, teils fein berostet; Kelchblätter länglich.

WEISSENHORNER BIRNE

Kreis Neu-Ulm

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne (Dörren); späte Sommerbirne; mäßig saftig, schmelzend, mit ausgeprägt muskiertem Aroma; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Mittelstark bis stark; sehr ertragreich; insgesamt robust; frosthart. Kronenform überwiegend breitpyramidal; mit schlankeren und aufstrebenden Hauptästen; insgesamt lockeres, nur leicht hängendes Kronenbild.



Häufigkeit
Häufig; 40 von insgesamt 41 erfassten Bäumen stehen im Kreis Neu-Ulm, der Heimat der Sorte. Ein Baum wurde im Kreis Augsburg erfasst, auch im angrenzenden Kreis Günzburg sind Standorte bekannt. Darüber hinaus kommt sie nach derzeitigem Kenntnisstand nur selten vor.

Gefährdung
Gefährdet; in wenigen Sammlungen erhalten; kaum in Baumschulen vermehrt.

Geschichte
Soll zwischen 1896 und 1899 von Paul Ziegler (1872–1968), Baumschuler in Weißenhorn, aus Sämlingsaussaaten ausgelesen worden sein. Allerdings scheinen Einzelbäume deutlich älter.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; flaschen- bis lang kegelförmig; teils sehr langer Stiel; Kelchgrube flach, Kelch teils aufsitzend; Kelchblätter kurz, breit, aufrecht; Kerne mittelgroß, eiförmig zugespitzt; kastanien- bis schwarzbraun; Fleisch schnell teigig; Williams-Aroma.

Literatur
Niederschrift Wilhelm Gnann 1991. Archiv Landratsamt Neu-Ulm – Fachbereich Naturschutz und Landschaftsplanung.

REGIONALTYPISCHE SORTEN

In den einzelnen Kreisen kommen auch die regionaltypischen Sorten unterschiedlich häufig vor. Schöner aus Wiltshire beispielsweise ist sehr häufig im Kreis Neu-Ulm, in den anderen Kreisen kommt er nur zerstreut vor. Auch solche Sorten wurden durch Engagierte vor Ort, wie z.B. Berater, Baumwarte oder Baumschule betreiber in den jeweiligen Kreisen unterschiedlich gefördert und vermehrt.

Regionaltypische Apfelsorten

Sorte	Anzahl UG	Neu Ulm	Aichach-Friedberg	Donau Ries	Augsburg
Schöner aus Wiltshire	148	102	19	15	12
Wettringer Taubenapfel	90	50	29	5	6
Kesseltaler Streifling	127	1	8	115	3
Pfahlinger	7	6			1
Himbsels Rambur	6		6		

Regionaltypische Birnensorten

Ulmer Butterbirne	31	29	1	1	
Remele (Schwäbische Wasserbirne)	19	2	10	1	6

Anmerkung: Kesseltaler Streifling, Ulmer Butterbirne und Remele (Schwäbische Wasserbirne) sind bereits im Kapitel „Häufigkeit“ beschrieben.

SCHÖNER AUS WILTSHIRE

Kreis Neu-Ulm

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; saftig, säuerlich-süß mit markantem typischem Aroma; Winterapfel; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Mittelstarker Wuchs; ertragreich, aber alternierend; verzweigt gerne spitzwinklig mit Gefahr des Ausschlitzens voll behangener Äste (Förderung des Dickenwachstums als Abhilfe); mittlere Frosthärte, insgesamt robust.

Häufigkeit
Sehr häufig; die achthäufigste Sorte der Erfassung; 102 Bäume stehen allein im Kreis Neu-Ulm, die restlichen Bäume verteilen sich einigermaßen gleichmäßig auf die anderen Kreise.

Gefährdung
Nicht gefährdet; zumindest im ganzen süddeutschen Raum in vielen Sammlungen aufgepflanzt und in einigen Baumschulen noch erhältlich.

Geschichte
Originalname ‘Harvey’s Pippin‘ (Synonym ‘Dredge’s Beauty of Wiltshire‘, nicht aber ‚Harvey‘s Wiltshire Defiance‘ oder ‚Wiltshire Pippin‘); englischer Zufallssämling, der schon um 1700 bekannt gewesen sein soll; in Bayern zeitweise fälschlich als ‘Weiße Wachsrenette‘ verbreitet und nicht identisch mit ‘Weiße Wachsrenette aus Benediktbeuren‘; wurde bis 1960 von der bayerischen Fachberatung empfohlen und ist daher noch häufig anzutreffen.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; (flach-) kegelförmig; Deckfarbe schwach bis stärker ausgedehnt, orangerot gestreift; weißlich-grünes Farbenspiel in der Stielgrube; mit zur Reife typisch offenem Kelch und teils brüchigen Kelchblättern; trichterförmig kurze Kelchhöhle; Kernhauswände gerissen; sortentypisches Aroma.

Literatur
Abb. aus Deutsche Obstbauzeitung: Stuttgart, Deutschland; Verlag Eugen Ulmer.

PFAHLINGER

(Pfarrlinger, Spitzapfel, Schafsnase)

Kreise Neu-Ulm und Augsburg

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; mäßig süß-säuerlich; saftig; wenig aromatisch; Herbst-/Winterapfel; sehr gering anfällig.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; sehr ertragreich, kaum Alternanz; frosthart, robust.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; hochkegelförmig, mit schmaler Kelchpartie („Spitzapfel, Schafsnase"); kaum Deckfarbe, dann fahlrot; weißliche Schalenpunkte auf grüner Grundfarbe; strahlig fein berostete Stielgrube; kleine Kelchhöhle teils mit feiner Röhre; Kernhauswände länglich schmal; Kerne groß, länglich spitz, rehbraun

Häufigkeit
Zerstreut; bis auf einen Baum in Augsburg stehen alle weiteren sechs im Kreis Neu-Ulm.

Gefährdung
Gefährdet; kaum in Sammlungen aufgepflanzt, nur eine einzige Baumschule bekannt, die die Sorte vermehrt.

Geschichte
Herkunft unbekannt, allerdings sind die erfassten Bäume durchweg sehr alt. Schon 1936 wird der Pfahlinger als Sorte „aus einstiger Zeit" charakterisiert. „Dann und wann findet sich noch ein alter Breitling-Apfelbaum, häufiger der Pfahlinger- und der grüne und rote Schlotterapfel." Von 1929 datiert ein Pflanzplan eines Obstgartens in Buch (Kreis Neu-Ulm), in dem ein „Pfarrlinger" vermerkt war, den wir an dem Standort auch noch fanden und der Früchte des Pfahlingers trug.

In einer zurückliegenden Erfassung in den Allgäuer Landkreisen fanden sich von 95 Bäumen allein 55 im Unterallgäu (24 im Ost- und 16 im Oberallgäu). Schwerpunkt der Verbreitung dürfte somit in der Region Unterallgäu liegen.

Literatur
Stoll, F.: Der Obst- und Gartenbau im „Ulmer Winkel". Aus: „Aus dem Ulmer Winkel. Mitteilungen des Historischen Vereins Neu-Ulm", Seite 27. 1936.

HIMBSELS RAMBUR

Kreis Aichach-Friedberg

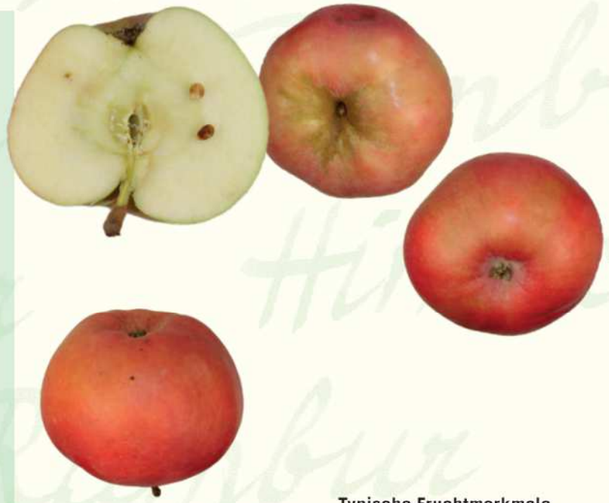
Baumeigenschaften
Starkwüchsig; späte Blüte; ertragssicher; robust und frosthart.

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; mild säuerlich, mäßig süß, mittel aromatisch und saftig; Winterapfel; kaum Fäule, sehr lagerfähig.

Häufigkeit
Zerstreut; alle sechs Bäume der Sorte stehen im Kreis Aichach-Friedberg; weitere Standorte sind aus dem westlichen Landkreis Augsburg bekannt, ebenso aus dem Kreis Landsberg.

Gefährdung
Gefährdet; bisher noch kaum in Sammlungen gesichert und erst in jüngster Zeit wieder in einer regionalen Baumschule vermehrt.

Geschichte
„… von einem Bauernhof der Gemeinde Schwaigen, am Fuss des Aschaureberges …" (Lucas 1872). Entstanden um 1850 als Sämling in der Nähe von Murnau im Landkreis Garmisch-Partenkirchen; benannt nach Gutsbesitzer Ulrich Himbsels (1787–1860), der die Sorte an Eduard Lucas sandte, um sie von ihm beurteilen zu lassen. Bald schon waren Reiser der Sorte in dessen Pomologischen Institut in Reutlingen (Baden-Württemberg) erhältlich und wurden überregional verbreitet. 1925 beispielsweise wurde sie in der Zeitschrift „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau" abgebildet und von einem rheinischen Obstbauern beschrieben.



Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; unregelmäßige Form; Schale etwas bereift, mit (dunkel-) rosa changierendem Farbenspiel; großer Kelch; kleine Kelchhöhle; kleines Kernhaus mit kleinen Kernen.

Literatur
Lucas, Ed.: Illustrirte Monatshefte für Wein- und Obstbau. 1872, Band 18, S. 171–172.
Klaus, A.: Wiederentdeckung von Himbsels Rambur. Jahrsheft 2019 des Pomologen-Verein e.V., S. 82 ff. Hamburg 2019.

WETTRINGER TAUBENAPFEL

Kreise Neu-Ulm und Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; saftig, mild süßlich, wenig säuerlich, typisch parfümiertes Aroma (ähnlich der Sorte McIntosh); gering anfällig.

Baumeigenschaften
Wuchs mittelststark bis stark; ertragreich; insgesamt robust und frosthart.

Typische Fruchtmerkmale
Klein bis mittelgroß; teils vollständig mit bläulich-roter Deckfarbe überzogen, rosa Farbenspiel, leicht bereift; fein bronzierte Berostung der Stielgrube; teils weite Kelchgrube; Kelchhöhle mit feiner Röhre; häufig offenes Kernhaus.

Häufigkeit
Sehr häufig; wurde mit 90 Bäumen im Projektgebiet ebenso häufig angetroffen wie z.B. Jakob Lebel oder Welschisner; einen Schwerpunkt bildet dabei der Landkreis Neu-Ulm (50 Bäume), weitere 29 Bäume wurden im Kreis Aichach-Friedberg dokumentiert, in den anderen Kreisen kaum verbreitet; sie zählte nicht zum überregionalen Standardsortiment.

Gefährdung
Bedingt gefährdet; in verschiedenen Sammlungen erhalten und in wenigen Baumschulen vermehrt.

Geschichte
Zur Geschichte der Sorte gibt es noch Unsicherheiten: Trenkle (1950) nennt als Synonym „Taubenapfel aus St. Louis“, was auf eine Gemeinde im Elsass zurückgehen soll. Andere vermuten ihren Ursprung im Fränkischen: „Fränkische Lokalsorte, welche aus Wettringen bei Schnelldorf im Landkreis Ansbach stammt. Die Sorte ist um 1900 als Zufallssämling entstanden und wurde von Baumwart Koch seit den 1920er Jahren in Umlauf gebracht.“ (https://www.lebensraum-buchleite.de/obstsorten). Trenkle empfiehlt sie als Stammbildnersorte und als Straßenbaum und hebt ihren aufstrebenden, starken Wuchs hervor.

Literatur
Trenkle, R.: Obstsortenwerk. Die anbauwürdigsten Obstsorten Bayerns. München 1950.

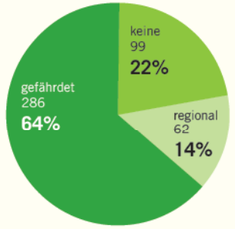
GEFÄHRDUNG

Viele alte Apfel- und Birnensorten sind heute in ihrem Fortbestand gefährdet, weil sie zu selten in Sammlungen erhalten werden und weil Baumschulen sie kaum mehr vermehren. In den Gärten und auf den Obstwiesen finden sich nur noch wenige und gleichzeitig sehr alte Bäume, die am Ende ihrer biologischen Lebenspanne angekommen sind und nicht mehr lange bestehen werden. Manche Sorten sind nur in einem bestimmten Gebiet häufiger, überregional aber selten. Wir sprechen dann von regional (bedingt) gefährdeten Sorten. In Nordschwaben trifft das auf die ein oder andere Regionalsorte zu. So ist z.B. Hügelsharter Gravensteiner regional häufig, überregional aber sehr selten. Andere Regionalsorten wie Leitheimer Streifling wiederum sind stark gefährdet. Wir kennen nur noch einen Altbaum und in Sammlungen ist sie noch unzureichend gesichert.

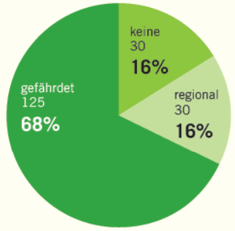
In der Region Nordschwaben stellt sich die Gefährdung so dar:
78% der erfassten Apfel- und 84% der Birnenvorkommen sind in ihrem Fortbestand gefährdet bzw. regional gefährdet.

Dennoch braucht man sich um die in Nordschwaben gefährdeten Apfel- und Birnensorten keine Sorgen machen. Seit einem Jahr läuft ein Erhaltungsprojekt, das diese Sorten in Sammlungen schützt. In den jeweiligen Kreisen und in einer zentralen Sichtungssammlung an der Versuchsstation für Obstbau der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Schlachters bei Lindau werden alle gefährdeten Apfel- und Birnensorten erhalten, darunter auch alle regional bedeutsamen.

Gefährdung Apfel



Gefährdung Birne



Hier stellen wir einige der vorgefundenen überregional gefährdeten Apfel- und Birnensorten vor. Andere gefährdete Sorten sind bereits in den vorhergehenden Kapiteln erwähnt. Unbekannte Sorten sind generell gefährdet, da von ihnen nur sehr wenige Bäume anzutreffen sind (s. Kapitel „Unbekannte Sorten“).

BLAUAPFEL

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; säuerlich, mäßig aromatisch, mäßig saftig; Winterapfel; laut Literatur anfällig für Fruchtfäule am Baum.

Baumeigenschaften
Entsprechend der früheren Literatur starkwüchsig; ertragreich; als Stammbildner geeignet.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; (breit-)kegelförmig; unregelmäßig, mit breiteren Wülsten; dunkelrote Deckfarbe, bereift; zahlreiche weißliche Schalenpunkte, teils verkorkt; Kelch groß, offen; Kelchblätter am Grund getrennt, teils wie eingeschnitten, Kelchgrube stark ringförmig berostet, teils rissig.

Häufigkeit
Selten; ein Baum im Kreis Donau-Ries erfasst.

Verbreitung
Überregional; laut Literatur ursprünglich im gesamten heutigen Deutschland verbreitet, war wohl im damaligen Württemberg besonders häufig; wurde bereits ab etwa 1870 nicht mehr empfohlen; daher dürften Altbäume heute sehr selten sein; auch in Sammlungen noch kaum erhalten.

Geschichte
Herkunft unbekannt; in der Zeitschrift „Illustrirte Monatshefte“ von 1871 wird lediglich erwähnt, dass er auch in Belgien und Frankreich vorkommt. Danach wird er angesichts der Bewertung in der Zeitschrift kaum mehr häufiger nachgefragt worden sein: *„… unzweifelhaft eine unserer schlechtesten Apfelsorten; so schön von aussen, so werthlos von innen.“* Faulen am Baum und schlechter Geschmack werden bemängelt. Positiv wird lediglich seine Eigenschaft als Stammbildner herausgestellt. Etwas differenzierter wird um 1920 über ihn geurteilt. An wärmeren und sonnigeren Standorten sei der Apfel gesund und auch schmackhafter.

Literatur
Abb. aus Lucas, Ed. u. Fr.: Illustrirte Monatshefte für Wein- und Obstbau. 7. Jahrgang. Stuttgart 1871.

BLUTROTER KARDINAL

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; laut Literatur ertragreich, robust und mittlere Standortansprüche.

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; mild süß-säuerlich, mittleres Aroma; Winterapfel.

Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; kegelförmig, seltener kugelig; dunkelrote Deckfarbe, oft ganzflächig, teils mit Rostspuren; helle, teils verkorkte Schalenpunkte; Kelchgrube tief; Stielgrube mit Rostklecks; Kelchhöhle klein, trichterförmig mit teils feiner Röhre; Kernhaus eher klein; Kerne klein, eiförmig.

Häufigkeit
Zerstreut; alle 12 Bäume der Projektregion stehen im Kreis Aichach-Friedberg.

Verbreitung
Überregional verbreitet, aber sehr selten.

Geschichte
Die alte Fachliteratur unterscheidet zwischen Roter Kardinal und Blutroter Kardinal; den Beschreibungen nach unterscheiden sie sich in verschiedenen Merkmalen, u.a. auch in der Haltbarkeit; hier handelt es sich um die Sorte Blutroter Kardinal, über deren Herkunft nichts bekannt ist; allerdings muss sie alt sein, denn schon 1875 wird sie alte Sorte bezeichnet: *„… gehört zu den alten Sorten, ist jedoch wohl nur sehr sporadisch, am meisten vielleicht in der Rheingegend anzutreffen.“* So schreibt Oberdieck im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ 1875.

Literatur
Abb. aus Lucas, Ed.: Pomologische Tafeln zum Bestimmen der Obstsorten. Ravensburg 1867.
Oberdieck et al: Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Band 1, S. 257. Stuttgart 1875.

EISENBURGER

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; mäßig süßlich, etwas parfümiert aromatisch, Herbstapfel; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Wuchs mittelstark; ertragssicher; robust; frosthart.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß bis groß; kegelförmig; kelchseits relativ breit; tief braunrote Deckfarbe, oft flächig; Fruchtseiten und Kelchgrube netzartig berostet; Stielgrube mit grobschuppigem Rostklecks; Kelchhöhle trichterförmig, auch schmal becherförmig; Kernhauswände glatt; grünliches Fleisch, auch Gefäßbündellinie.

Häufigkeit
Selten; ein Baum in Langenneufnach (Kreis Augsburg) erfasst; auch in einer früheren Sortenkartierung im bayerischen Allgäu waren Bäume im westlichen Landkreis Augsburg zu finden.

Verbreitung
Überregional; weitere Bäume der Sorte stehen im Hinterland des baden-württembergischen und bayerischen Bodensees; auch sind einige Standorte aus dem Raum Aschaffenburg bekannt.

Geschichte
Unbekannt; der Name Eisenburger wird nur lokal verwendet; er geht auf das Dorf Eisenburg bei Memmingen zurück. Dort stehen gleich mehrere Altbäume der Sorte. Der ursprüngliche Name ist verlorengegangen. Der Baum in Langenneufnach ist mindestens 100 Jahre alt; der Eigentümer bezeichnet die Sorte als „Renette“ (ein Sammelname, der eine große Gruppe von meist schmackhaften Sorten umfasst).

FLANDRISCHER RAMBUR

Baumeigenschaften
Wuchsstark; mittlerer Ertrag (Fruchtfall); insgesamt robust.

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel (Küche); mäßig saftig, mürbe; Herbstapfel; stippeanfällig.

Häufigkeit
Selten; ein Baum im Kreis Donau-Ries.

Verbreitung
Überregional; ab etwa 1900 wird sie kaum mehr erwähnt und überdauert vor allem in Sortengärten; Altbäume sind nur noch wenige bekannt.

Geschichte
Herkunftsland Belgien; Erstbeschreibung durch den Pomologen Diel 1833; die damals angeführten Synonyme „Mère des Pommes“ und „Pomme de dix-huit pouces“ beziehen sich auf die ungewöhnliche Fruchtgröße; beliebt als Schaufrucht auf Ausstellungen, bei Sortensammlern und in der Küche.

Typische Fruchtmerkmale
Große bis sehr große, unregelmäßige Früchte; bläulich rote Deckfarbe mit vielen hellen Schalenpunkten; Kelchgrube weit; Kelch groß, meist offen mit kräftigen kurzen Blättern; starke Berostung in der Stielgrube; Kernhauswände gerissen.

Literatur
Abb. aus Hogg, R. und H.G. Bull: Herefordshire Pomona. Hereford und London 1876–1885.

GEWÜRZKALVILL

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; süßlich, wenig säuerlich; aromatisch „blumig"; Herbstapfel.

Baumeigenschaften
Entsprechend alter Fachliteratur mittelstark bis stark wachsend; frosthart und gering anfällig für Obstbaumkrebs.

Häufigkeit
Selten; vier Bäume erfasst, alle im Kreis Donau-Ries.

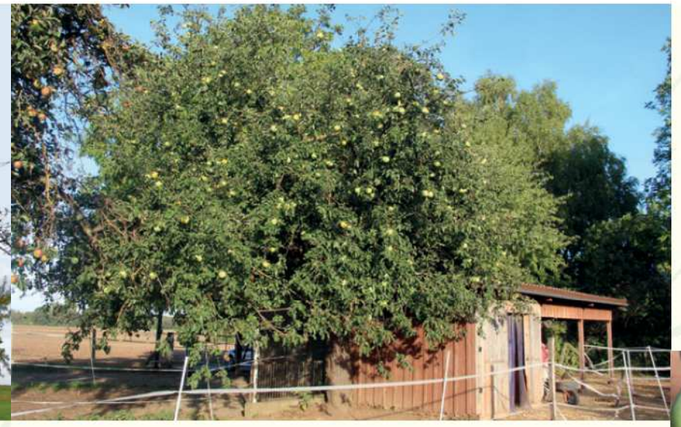
Verbreitung
Überregional; allerdings sehr selten; es existieren nur noch sehr wenige „Baumveteranen"; auch in Sammlungen noch sehr selten.

Geschichte
Herkunft unbekannt; wird um 1800 aber bereits beschrieben; nach 1900 kaum mehr in der Fachliteratur erwähnt und entsprechend selten gepflanzt.

Typische Fruchtmerkmale
Kleinfrüchtig; etwas schief, deutlich gerippt, besonders im Kelchbereich; Schale trocken; bläulich-rosa gestreifte Deckfarbe; Stiel lang, auch sehr lang; Kelchhöhle röhrenförmig verlängert; Kernhaus groß, mittig.

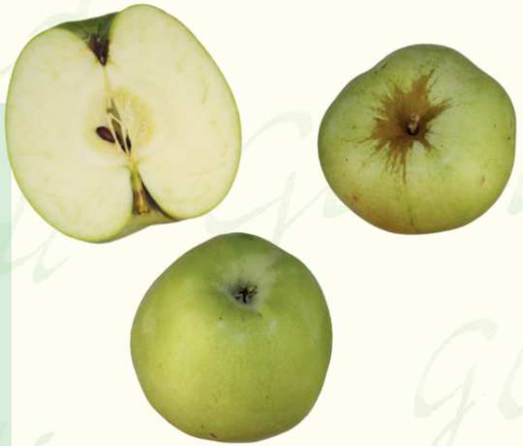
Literatur
Oberdieck, J.G.C., Ed. Lucas und F. Jahn: Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Erster Band: Äpfel, S. 199-200. Stuttgart 1875. Abb. aus Mas, A.: Le Verger. Bd. V, Tafel 17a. Paris 1866–1873.

GLORIA MUNDI



Baumeigenschaften
Starkwüchsig; mittel ertragreich; insgesamt robust.

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; säuerlich, gering aromatisch; gering anfällig.



Häufigkeit
Selten; ein Baum in Nähermemmingen (Kreis Donau-Ries); bisher einziger Nachweis im bayerischen Schwaben.

Verbreitung
Überregional; „Ruhm der Welt" ist vor allem eins: groß; daher war er immer auch beliebt; sein besonderer Wert als Küchenapfel ist unbestritten, allerdings auch die geringe Tafelqualität. Da der Name sehr viel verspricht und daraus nicht hervorgeht, dass es sich um einen zwar sehr guten, aber eben doch um einen Wirtschaftsapfel handelt, wurde er später als „Blender" oder „Schaufrucht" bezeichnet; *„… als Kochapfel kaum zu übertreffen, und zwar zu einer Zeit, da das Obstlager schon ziemlich geräumt ist; darin liegt der Hauptwert dieser Frucht."* (aus: Nach der Arbeit. Illustrierte Wochenzeitschrift für Garten, Siedlung und Kleintierhaltung. Wien 1935.)

Geschichte
Unsicher; wird teils als amerikanische, teils als englische Züchtung angesehen; vermutlich bereits vor 1800 entstanden; Name bedeutet „Ruhm der Welt", in den USA auch unter dem Synonym 'American Mammoth' bekannt, also „Amerikanischer Mammut".

Typische Fruchtmerkmale
Früchte groß bis sehr groß; kaum Deckfarbe, dann fahl rosa; weißliche, große Lentizellen; Kelchgrube mit Rippen oder Wülsten; Stiel variabel, oft fleischig; Kelchhöhle länglich dreieckig, teils röhrenförmig lang; Kerne klein.

Literatur
Abb. aus Stoll, R.: Österreichisch-Ungarische Pomologie. Klosterneuburg bei Wien 1883/84.

KUGELAPFEL

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; säuerlich-süß, etwas aromatisch; Winterapfel; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; nach Literatur ertragreich; robust; Altbäume oft mit knollenartigen Verdickungen am Stamm.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroße Früchte, kugelförmig, häufig schief; teils verwaschen rotbraune Deckfarbe; Lentizellen deutlich sichtbar, Kelch groß, Kelchgrube fein berostet; Stiel fleischig, Länge variabel; meist sehr flache Stielgrube; Kelchhöhle groß; Kernhaus mittig bis kelchseits, groß; Kernhauswände glatt; Kerne groß, meist nicht voll ausgebildet.

Häufigkeit
Zerstreut; Schwerpunkt im Erfassungsgebiet im Kreis Donau-Ries mit sechs Bäumen, ein Baum im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung
Überregional; „Bei der großen Verbreitung dieser Sorte, die sich namentlich auch auf Bayern erstreckt, ist es aber wünschenswert, einen Namen zu haben, …“ (Lucas 1875); damit sicher schon vor 1850 in Bayern häufig empfohlen.

Geschichte
Erstmals 1854 von Eduard Lucas beschrieben, der der Sorte auch den Namen gab; damals schon unter verschiedensten Namen verbreitet; vermutlich also schon vor 1800 entstanden; Herkunft unbekannt; erfasste Bäume sind generell sehr alt.

Literatur
Zitat oben aus Oberdieck, J.G.C., Ed. Lucas und F. Jahn: Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Erster Band: Äpfel, S. 553–554. Stuttgart 1875. Abb. aus Lucas, E.: Pomologische Tafeln zum Bestimmen der Obstsorten. Ravensburg 1867.

LÜTTICHER ANANASKALVILL

Baumeigenschaften
Sehr starkwüchsig; mittlere Erträge; allgemein robust.

Fruchteigenschaften
Wirtschafts- und Tafelapfel; mäßig saftig, süßsäuerlich, mäßig aromatisch; Winterapfel.

Typische Fruchtmerkmale
Große bis sehr große Früchte; zum Kelch hin teils stärker, teils schwächer eingezogen; meist schief; kaum Deckfarbe; Kelchgrube mit mehr oder weniger stark ausgeprägten Höckern und Wülsten; Stielgrube weit, mit kräftigem, grobschuppigem Rostklecks; Kelchhöhle trichterförmig mittelgroß bis klein; Kernhausachse offen; Kerne länglich groß, zugespitzt.

Häufigkeit
Zerstreut; zwei Bäume im Kreis Aichach-Friedberg, der größere Anteil (7 Bäume) im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung
Überregional; immer wieder vereinzelt sehr alte Bäume in den Beständen ganz Schwabens.

Geschichte
Die Vermutung, dass die Geschichte des Apfels mit der Stadt Lüttich zu tun hat, liegt nahe. In der Literatur finden sich jedoch keine Angaben zur Herkunft.

Literatur
Abb. aus Lucas, E.: Pomologische Tafeln zum Bestimmen der Obstsorten. Ravensburg 1867.

NIMMERMÜR

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; stark säuerlich; erst nach längerer Lagerung milder, lang saftig; Winter-(Frühjahrs-)apfel; sehr lange lagerfähig.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; nach Literatur später Ertragseintritt, dann sehr ertragsstabil; gesund, auch frosthart.

Häufigkeit
Selten; ein Baum im Kreis Aichach-Friedberg; einzelne Bäume in ganz Schwaben.

Verbreitung
Überregional; vom Niederrhein ausgehend überall verbreitet.

Geschichte
Die Literatur berichtet von einer ersten Anpflanzung der Sorte um 1840 durch den Botaniker Joseph zu Salm-Reifferscheidt-Dyck im Park seines Wohnsitzes bei Jüchen im Rhein-Kreis Neuss; möglicherweise stammt die Sorte aus Frankreich; die weiteren Namen Französischer Sauer oder Franse Sure deuten darauf hin.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroße bis große Früchte; flach kegelförmig bis flach kugelig; sehr druckfest; Grundfarbe gelblich grün; zahlreiche weiße Schalenpunkte in der Deckfarbe; Kelchgrube weit, oft flach, mit feinen Rippen oder Nähten; Stielgrube oft grünlich, teilweise durch feinen Rost bedeckt; Kelchhöhle trichterförmig; Fruchtfleisch gelblich grün.

Literatur
Abb. aus Schipper, A.: in „Der Deutsche Obstbau“, S. 25–27. Nr.7, 1940. Bannier (2017): LVR-Netzwerk Kulturlandschaft – Biologische Stationen Rheinland (Hrsg.): Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – neu entdeckt! 2.erweiterte Auflage. Köln 2017. S.82/83.

POJNIKAPFEL

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; entsprechend früherer Fachliteratur ertragreich und robust.

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; fein süßlich, saftig, sortentypisch aromatisch; Winterapfel; noch keine Kenntnisse zu Anfälligkeiten.

Häufigkeit
Selten; alle vier Bäume wurden im Kreis Donau-Ries erfasst; im Kreis Neu-Ulm fand sie sich lediglich mit wenigen veredelten Ästen an einem Altbaum.

Verbreitung
Überregional; der Bestand an Altbäumen dürfte heute gering sein, auch in Sortensammlungen wird sie nur selten berücksichtigt; durch den Nachweis im Projekt rückt auch diese Sorte nun wieder in den Fokus und kann neu bewertet werden.

Geschichte
Um 1800 im rumänischen Siebenbürgen entstanden; dort als die „Krone der siebenbürgischen Äpfel“ bezeichnet; sie fand Eingang in die Fachliteratur des späten 19. Jahrhunderts, wurde danach aber nicht weiter empfohlen.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroße, (flach) kugelförmige Früchte; meist schief; kaum Deckfarbe; Rostspuren in Kelchgrube und auf Fruchtseiten; Stiel oft lang; Stielgrube mit ausgedehntem Rostklecks, feinschuppig, teils konzentrisch; Kerne klein, eiförmig, zugespitzt.

Literatur
Abb. aus Stoll, R.: Österreichisch-Ungarische Pomologie. Klosterneuburg bei Wien 1883/84.

RAMBUR PAPELEU

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; saftig, mild süß-säuerlich, mäßig aromatisch; Herbst-/Wintersorte; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Sehr wuchsstark; mittlere Erträge; robust, auch frosthart.

Typische Fruchtmerkmale
Große bis sehr große Früchte; kegelförmig-hochkegelförmig; Kelch offen, Kelchblätter grün, breit, kurz; Kelchgrube teils fein ringförmig berostet, oft tief, weit bis sehr weit; Stielgrube mäßig olivfarben berostet und mit weißlich punktiertem Farbenspiel; Kelchhöhle klein; Kernhauswände glatt, oft schmal; Kerne schmal, lang, rehbraun.

Häufigkeit
Häufig; 22 Bäume im Projektgebiet, davon 12 im Kreis Aichach Friedberg, mit 4 Bäumen relativ häufig im Kreis Augsburg; darüber hinaus sind weitere Standorte im gesamten bayerischen Schwaben bekannt, u.a. auch in den rauen Lagen des Oberallgäus.

Verbreitung
Überregional; noch eine Apfelsorte, über die wir ohne eine Erfassung vor Ort nichts darüber erfahren hätten, wie verbreitet und damit bedeutend sie für die Region war. In Baumschullisten wird sie nicht erwähnt und die Baumbesitzer kennen sie nicht. Sie zählt zwar nicht zu den häufigen Sorten, aber ihre Vorzüge waren früher bekannt genug, um sie immer wieder in die Bestände zu mischen.

Geschichte
In Nikita (Krim) von dem dortigen Direktor des pomologischen Instituts, Oberst von Hartwiss, ausgelesen, 1858 nach Belgien gebracht und nach dem dortigen Pomologen und Baumschulbetreiber Papeleu benannt.

Literatur
Lucas, Ed. U. Fr.: Pomologische Monatshefte. Bd. 1, 1881. Abb. aus „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau. Zeitschrift in Jahrgängen. Erfurt 1880–1940.

RENETTE AUS BEEK

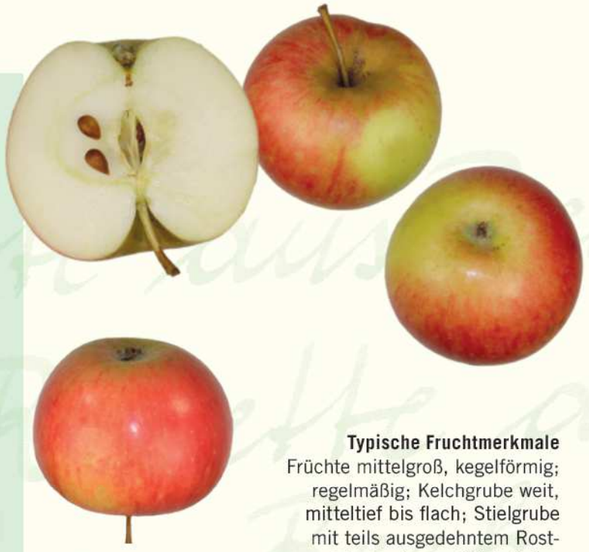
Baumeigenschaften
Mittelstarker Wuchs; laut historischer Literatur ertragreich; noch keine Kenntnisse zu weiteren Baumeigenschaften.

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; saftig, süßlich, mild säuerlich, aromatisch; zu Anfälligkeiten noch nichts bekannt.

Häufigkeit
Zerstreut; alle sieben erfassten Bäume stehen im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung
Überregional; sehr selten auch in Sammlungen; kaum mehr Altbäume bekannt.

Geschichte
Erstbeschreibung 1842 durch den Pomologen Aehrenthal. Stammt vermutlich aus Beek bei Maastricht, die Literatur verweist aber auch noch auf andere Orte desselben Namens; im Kreis Neu-Ulm als Beckapfel/Ulmer Beckapfel erfasst; Vergleich von Referenzfrüchten der Sorte Renette aus Beek mit Früchten des (Ulmer) Beckapfels zeigt, dass es sich um ein und dieselbe Sorte handelt.



Typische Fruchtmerkmale
Früchte mittelgroß, kegelförmig; regelmäßig; Kelchgrube weit, mitteltief bis flach; Stielgrube mit teils ausgedehntem Rostklecks; langer Stiel; kleine Kelchhöhle, trichterförmig, teils becherförmig; Kernhausachse etwas offen.

Literatur
Abb. aus Aehrenthal, Freiherr von: Deutschlands Kernobstsorten. 3 Bände. Leitmeritz und Prag 1833–1842.

REVALSCHER BIRNAPFEL

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; süßlich, kaum säuerlich, dezent aromatisch mit Birnenton; Sommerapfel; weitere Eigenschaften noch unbekannt.

Baumeigenschaften
Mittelstarker Wuchs; nach dem Pomologen Diel ist der Baum früh fruchtbar und ertragreich; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; flachkugelig, teils kugelig; weißlichgelbe Grundfarbe; Deckfarbe selten, dann fahl gestreift; teils warzenartige Verdickungen auf der Schale; Kelchblätter kräftig, grün; Kelchhöhle trichterförmig lang; kleiner, rundlicher, orange- bis rehbrauner Kern; leichtes Birnenaroma.

Häufigkeit
Selten; vier Bäume im Kreis Donau-Ries; Nachweis bereits im ersten Kartierjahr 2016, drei weitere Bäume in einer Nacherfassung des Kreises in 2020.

(Anmerkung: die Nachbestimmung in 2020 gelang tatsächlich über den Geschmack. Der begleitende Fachberater Paul Buß bemerkte das birnige Aroma. So kam der Bezug zum ersten Nachweis 2016 zustande).

Verbreitung
Überregional; kaum mehr Altbäume bekannt; auch in Sammlungen sehr selten; der Nachweis dieser Seltenheit gelang auf Basis der Arbeit des Pomologen Fritz Renner (Weidenbach), der bereits vor einigen Jahren einen Baum der Sorte im Kreis Donau-Ries auffand.

Geschichte
Um 1800 von den Pomologen Diel und Christ erstmals beschrieben; zählte demnach zu den ersten Sorten überhaupt, die aus Russland eingeführt wurden; besondere Beachtung fand er damals wegen seiner sehr frühen Reife (ab Ende Juli); aber auch des besonderen Aromas wegen, das namensgebend war.

Literatur
Abb. aus Lucas, Ed.: Pomologische Tafeln zum Bestimmen der Obstsorten. Ravensburg 1867.

WÖBERS RAMBUR

Baumeigenschaften
Wuchs mittelstark bis stark; laut Literatur ertragreich und robust, auch in der Blüte; noch für Raulagen.

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; saftig, mild süß, wenig säuerlich, aromatisch; Winterapfel; laut Literatur gering anfällig.

Häufigkeit
Häufig; 20 Bäume insgesamt; mit neun Bäumen am häufigsten im Kreis Aichach-Friedberg erfasst; restliche Standorte weitgehend gleichmäßig auf die anderen Kreise verteilt.

Verbreitung
Überregional; vermutlich bildet der ganze süddeutsche Raum einen Schwerpunkt der Verbreitung.

Geschichte
Als Sämling um 1900 entstanden, um 1930 erstmals beschrieben; von Hermann Wöber aus Trennfurt aufgefunden und über eine Baumschule in Miltenberg bis in die 1950er Jahre verbreitet; im Raum Miltenberg auch als Hermannsapfel bekannt.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; kegelförmig, teils kugelig; nur etwas unregelmäßig; trübrote Deckfarbe, mittelgroße aufgehellte Schalenpunkte; Rostspuren, in Stielgrube mit kräftigem Rostklecks; teils Stielwulst; Kernhaus mittig, eher klein; Kerne länglich, groß.

Literatur
Abb. aus „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau. Zeitschrift in Jahrgängen. Erfurt 1880–1940.

BAYERISCHE WEINBIRNE

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne (Most); herb, mäßig süß; Herbstbirne; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; hohe und regelmäßige Erträge; für eine Birne relativ gering anfällig für Feuerbrand; Jungbäume zeigen „schleudernden" Wuchs.

Häufigkeit
Selten; ein Baum im Kreis Donau-Ries bei Etting.

Verbreitung
Überregional; Verbreitung weitgehend auf den süddeutschen Raum beschränkt; auch dort nur sehr vereinzelt; im Grunde überraschend, da es kaum eine andere Mostbirne gibt, die eine solche Fruchtgröße erreicht.

Geschichte
Erstmals 1906 in einer Empfehlung für das Großherzogtum Baden erwähnt, 1925 dann im Landesobstsortiment für Baden beschrieben und abgebildet; einen Bezug zu Bayern gibt es – trotz des darauf hinweisenden Namens – keinen.

Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; lang kegelförmig; Lentizellen zahlreich, punktiert; Rostspuren; Stiel lang, mit Fleischknopf aufsitzend, setzt durch Stielgrubenwulst häufig schief an; Kelchgrube weit, berostet; Kelchhöhle becherförmig, mit feiner Röhre.

Literatur
Abb. aus Blaser, G.: Das Landesobstsortiment für Baden. Hofkunstanstalt Eckstein und Stähle. Stuttgart 1925.

BRUNNENBIRNE

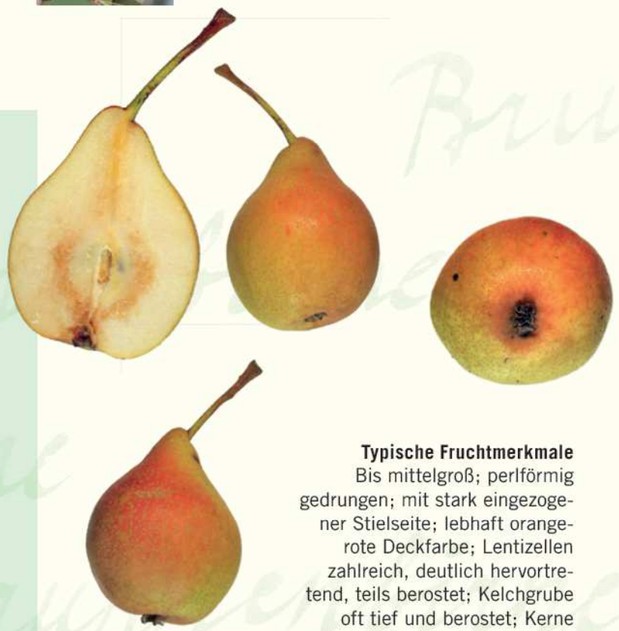
Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich; robust; eine für Birnen ungewöhnliche, weil kugelförmige Krone.

Fruchteigenschaften
Traditionell als Dörrbirne, heute Most- und Brennbirne; saftig, mäßig gerbstoffhaltig, etwas süßlich, mäßig aromatisch; frühe Herbstbirne; gering anfällig.

Häufigkeit
Zerstreut; fünf Bäume im Kreis Donau-Ries und zwei im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung
Überregional; überall dort verbreitet, wo früher der Apfelwein (Most) das Hausgetränk war (z.B. Saarland, Baden-Württemberg, Hessen, Luxemburg, Österreich).

Geschichte
Es ist kaum etwas zu Entstehung und Herkunft bekannt; laut Literatur erstmalig 1823 erwähnt; in Österreich als Rote Carisi verbreitet; soll aus Frankreich stammen, allerdings vermerkt die französische Literatur diesen Namen nicht.



Typische Fruchtmerkmale
Bis mittelgroß; perlförmig gedrungen; mit stark eingezogener Stielseite; lebhaft orangerote Deckfarbe; Lentizellen zahlreich, deutlich hervortretend, teils berostet; Kelchgrube oft tief und berostet; Kerne mittelgroß, schmal, zugespitzt, mit ausgeprägtem Dorn.

Literatur
Dahlem et al: Äpfel und Birnen aus Luxemburg. Luxemburg 2016. Hepperle, Th.: Der Mostbirnensortengarten „Unter Frickhof", Owingen-Billafingen. Engen 1994.

GRÜNE JAGDBIRNE

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne (Mostbirne); sehr herb, frisch ungenießbar; späte Herbstbirne; gering anfällig.

Baumeigenschaften
Wächst mittelstark; ertragreich; sehr robust.

Typische Fruchtmerkmale
Kleinfrüchtig; eiförmig bis tropfenförmig, etwas schief; Schale glatt, glänzend; langer Stiel; Rostklecks im Kelchbereich; außergewöhnlich stark adstringierend.

Häufigkeit
Zerstreut; 14 Bäume in der Projektregion erfasst, die sich überwiegend auf die Kreise Donau-Ries und Neu-Ulm verteilen.

Verbreitung
Überregional; ab Ende des 19. Jahrhunderts stärker verbreitet; vor allem in Regionen mit ausgeprägter Mostkultur; dort sind immer wieder Altbäume zu finden.

Geschichte
Unsicher; wurde auch als Metzer Bratbirne verbreitet; der Name wiederum wurde auch noch für weitere Sorten gebraucht; daher lässt sich die Herkunft der Sorte nicht sicher zurückverfolgen.

Literatur
Abb. aus Zschokke, Th: Schweizerisches Obstbilderwerk. Zug 1925.

KÖNIG KARL VON WÜRTTEMBERG

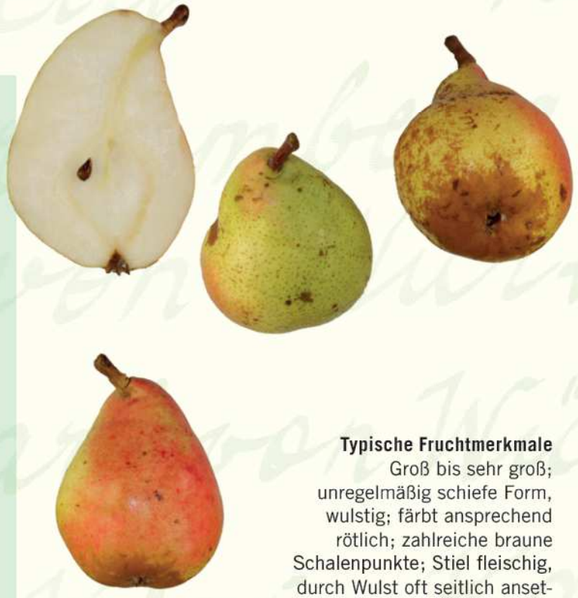
Baumeigenschaften
Wuchs bis mittelstark; ertragreich; für warme Lagen; weitere Kenntnisse zu Baumeigenschaften liegen noch nicht vor.

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne (Kochbirne); laut Literatur Tafelbirne nur von wärmsten Lagen; sonst hartfleischig, fad, leicht bitter; späte Herbstbirne; noch keine Angaben zu Robustheit möglich.

Häufigkeit
Selten; zwei Bäume im Kreis Neu-Ulm erfasst.

Verbreitung
Überregional; laut Literatur trug vor allem das ansprechende Äußere der Frucht zu ihrer Verbreitung bei (Schaufrucht); ihr Genusswert ist sehr eingeschränkt, weil sie nur von wärmebegünstigten Standorten schmeckt.

Geschichte
Von Hofgärtner Müller auf Schloss Wilhelma bei Cannstatt in Württemberg aus Samen von Clairgeaus Butterbirne gezüchtet und 1884 nach dem damaligen württembergischen König benannt; 1886 erstmals beschrieben.



Typische Fruchtmerkmale
Groß bis sehr groß; unregelmäßig schiefe Form, wulstig; färbt ansprechend rötlich; zahlreiche braune Schalenpunkte; Stiel fleischig, durch Wulst oft seitlich ansetzend; Rostklecks im Kelchbereich; relativ kleines Kernhaus.

Literatur
Abb. aus Zeitschrift „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau. Jahrgang 1909/1910. Erfurt 1880–1940."

MARIE LUISE (D'UCCLE)

Fruchteigenschaften
Tafelbirne; saftig, schmelzend, süß, etwas säuerlich, fein sortentypisch aromatisch; Herbstbirne.

Baumeigenschaften
Wuchs mittelstark bis stark; ertragreich; laut Literatur robust; bis mittlere, kühlere Lagen.

Häufigkeit
Selten; zwei Bäume im Kreis Aichach-Friedberg, ein Baum im Kreis Augsburg erfasst.

Verbreitung
Überregional; zählte allerdings nicht zu den Sorten des überregional empfohlenen Standardsortiments; die Baumschule Ketzer aus Aichach-Friedberg jedoch listet die Birne noch in ihrem Verkaufskatalog von 1953/1954, was sicher sehr zu ihrer Verbreitung in der Region beigetragen hat.

Geschichte
Nach der englischen Literatur um 1840 in Uccle bei Brüssel von einem Herrn Gambier aus Samen der Marie Louise d'Usquenne ausgelesen.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß bis groß, schief kegel- bis kreiselförmig; fein berostet, teils über die ganze Frucht; Stiel durch kräftigen Wulst häufig seitlich gedrückt; Kelchgrube tief und weit; Kelch groß, meist offen; Kelchblätter lang.

Literatur
Abb. aus Hogg, R. und H.G. Bull: Herefordshire Pomona, Tafel 55. Hereford und London 1876–1885.

MINISTER DR. LUCIUS

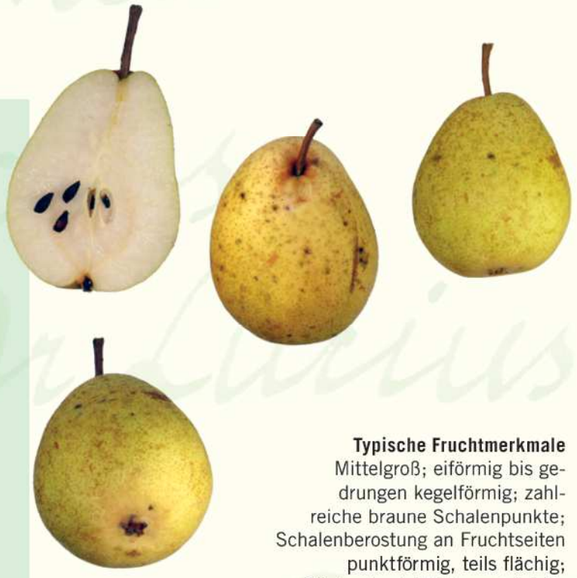
Baumeigenschaften
Wächst mittelstark bis stark; ertragreich; insgesamt robust; bis mittlere Lagen.

Fruchteigenschaften
Tafelbirne (nur von wärmeren Standorten); saftig, schmelzend; süßlich; etwas säuerlich-herb; Herbstbirne; mäßig schorfanfällig.

Häufigkeit
Zerstreut; Bäume sind im ganzen Projektgebiet zu finden, wobei der Schwerpunkt auf dem Kreis Donau-Ries liegt.

Verbreitung
Überregional; war noch bis etwa 1950 Bestandteil des überregional empfohlenen Standardsortiments; wird auch vereinzelt noch in Baumschulen vermehrt.

Geschichte
Im Dorf Gruhna bei Leipzig entstanden; 1884 nach dem damaligen preußischen Landwirtschaftsminister benannt.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; eiförmig bis gedrungen kegelförmig; zahlreiche braune Schalenpunkte; Schalenberostung an Fruchtseiten punktförmig, teils flächig; Stielgrube leicht berostet, teils auch deutlicher; Stiel eingesteckt, teils schief durch Wulst; lange, große Kerne mit bedornter Kuppe.

Literatur
Koloc, R.: Wir zeigen Birnensorten. Leipzig 1958. Abb. aus Müller, J., O. Bissmann, W. Poenicke, H. Rosenthal und O. Schindler: Deutschlands Obstsorten. 7 Bde. Stuttgart 1905–1934.

UNBEKANNTE SORTEN

Meßhofen 11760 (AN)

Heretshausen 12307 (AN)

Emersacker 10430 (AN)

Holzschwang 13140 (AN)

Derching 12983 (AN)

Heute existiert ein pomologisches Fachwissen, das sich mit dem der Blütezeit der Pomologie im 19. Jahrhundert messen kann. Durch die effizienten und kostengünstigen digitalen Möglichkeiten in der Fotografie oder beim Vervielfältigen seltener und kostbarer Fachliteratur kann ein einzelner versierter Pomologe eine weitaus größere Zahl an Sorten im Blick behalten und sicher bestimmen als dies vermutlich jemals der Fall war.

Und dennoch bleiben Sorten unbekannt. Mindestens zwei Generationen seit dem zunehmenden Verschwinden vieler historisch beschriebener Sorten sind vergangen. In den meisten Fällen kennen selbst die betagtesten Obstliebhaber die Namen ihrer Sorten nicht mehr, weil ihre Vorfahren keine Aufzeichnungen hinterlassen haben. Fälle, wie bei Henzens Parmäne oder Roter Kardinal, in denen die Bewirtschafter uns anhand überlieferten Wissens auf bisher nicht mehr bekannte Sorten hinweisen können, sind äußerst selten.

Zwar gibt es zu vielen verschollenen Sorten ausführliche Beschreibungen und oft finden sich in der Literatur auch eine oder mehrere Abbildungen dazu, doch reichen sie selten für eine sichere Bestimmung aus. Zu viele Sorten sind zu ähnlich und sie sind in sich zu veränderlich als dass man sie anhand von noch so ausführlichen Textbeschreibungen verlässlich unterscheiden könnte.

Und die eine oder die wenigen bildlichen Darstellungen genügen oft genug nicht, den Sortentypus vollständig abzubilden. Dem gewissenhaften Sortenkundler müssen bei Literaturbestimmungen allein grundsätzlich Zweifel bleiben.

Dennoch macht es Sinn, Beschreibungen unbekannter Sorten zu veröffentlichen. Auch sie sind Teil des früheren Sortiments und damit der regionalen Vielfalt. Noch wissen wir nicht viel zu den Baum- und Fruchteigenschaften. Hier wird uns die Beobachtung der Sorten in den gerade entstehenden Sammlungen in den nächsten Jahren sicher weiterbringen.

Einen großen Beitrag zur Bestimmung unbekannter Sorten bietet das Zusammenarbeiten mit Pomologen aus anderen Regionen und Ländern. Sorten wie Pojnikapfel, Nimmermür oder Marie Luise waren anderen Sortenkundlern bereits bekannt und konnten so schnell zugeordnet werden. In anderen Fällen können unbekannte Sorten zwar nicht bestimmt werden, es stellt sich aber heraus, dass sie auch in entfernteren Regionen vorkommen. Daraus lässt sich schließen, dass sie überregional verbreitet wurden und einen Namen hatten. Beispiele dafür sind „Kalzofen 3557 (AN)“ oder „Eisenburg 2440 (AN)“ ***. Eine Auswahl von mehrfach vorkommenden Unbekannten wird hier beschrieben.

*** (AN) steht für „Arbeitsname“; unbekannte Sorten werden nach dem Standort des ersten erfassten Baumes und einer zugewiesenen Datenbanknummer benannt.

BIBERACHZELL 11667 (AN)

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; saftig, mild süßsäuerlich, aromatisch, mit sortentypischer Note; Herbstapfel; eventuelle Anfälligkeiten noch nicht bekannt.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; lange, dünne Jahrestriebe; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit
Selten; vier Bäume der Sorte; alle stehen auf Flächen um Biberachzell (Kreis Neu-Ulm).

Verbreitung
Unbekannt; außerhalb Biberachzell bisher keine Standorte bekannt, auch nicht überregional; von einem Baumbesitzer als „Gewürzapfel“ bezeichnet; dazu findet sich jedoch keine Beschreibung in der Fachliteratur.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; eiförmig; Grundfarbe orangegelb, Deckfarbe rot, leicht geflammt; Schalenpunkte zahlreich, verkorkt, mit großem Hof; Stiel meist fleischig; Stielgrube olivgrün eingefärbt; Kelchgrube flach; Kelchblätter lang, Spitze zurückgeschlagen; Kernhausachse etwas offen; viele Kerne, rehbraun, eiförmig, zugespitzt, klein bis mittelgroß.

DINKELSCHERBEN 11203 (AN)

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel (Tafelapfel); süßlich, wenig säuerlich, gering aromatisch; Herbst-/ Winterapfel; nach erster Einschätzung gering anfällig.

Baumeigenschaften
(Sehr) starkwüchsig; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit
Selten; drei Bäume stehen im Kreis Augsburg in und um Dinkelscherben, einer im benachbarten Oberschöneberg.

Verbreitung
Unbekannt; weitere Standorte in anderen Regionen sind bisher nicht bekannt; Bäume stehen alle im Raum Dinkelscherben; von einem Baumbesitzer als „Müllerle“ bezeichnet; dazu gibt es jedoch keinen Hinweis in der Fachliteratur.

Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; faßförmig; Fruchtseiten mit breiten Wülsten; Deckfarbe fahlrot; Kelchgrube mit Höckern, teils tief, teils leicht berostet; Stielgrube etwas berostet; Stiel meist kurz, teils fleischig verdickt; Kernhauswände glatt; Kerne klein bis mittelgroß, rundlich.

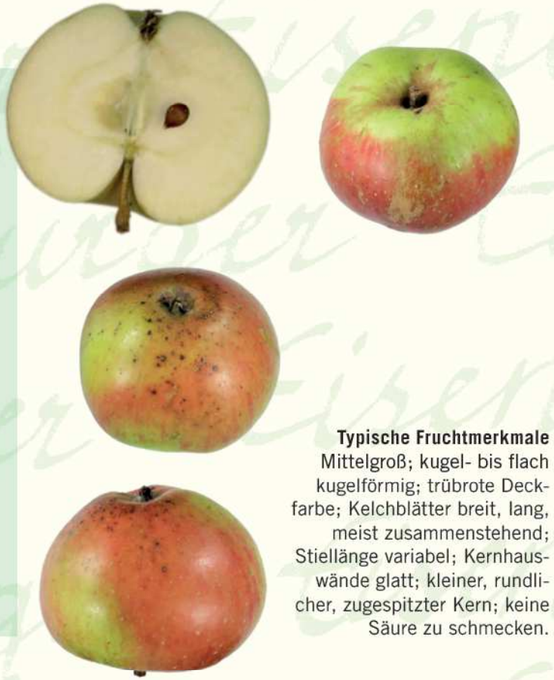
EISENBURGER 2440 (AN)

Baumeigenschaften
Mittelstarker Wuchs; sehr ertragreich (jährlicher Massenträger); weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel (Cidre, Stammbildner, Apfelkraut), mäßig saftig, Fleisch etwas zäh, vorwiegend süß, kaum bitter, wenig aromatisch; gering anfällig (etwas für Schorf); krebsfest.

Häufigkeit
Selten; ein Baum im Kreis Augsburg, einer im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung
Überregional; neben weiteren Standorten im Unterallgäu sind noch Bäume im Alb-Donau-Kreis (Baden-Württemberg) und im Rheinland bekannt; die Sorte zählt zu den sogenannten Bittersüßen; sie stammen häufig aus Frankreich, wo sie vornehmlich zu Cidre verarbeitet werden; bei uns wurden sie zur Verwendung als frostharte Stammbildner eingeführt; im Rheinland traditionell zur Zubereitung von Apfelkraut verwendet.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; kugel- bis flach kugelförmig; trübrote Deckfarbe; Kelchblätter breit, lang, meist zusammenstehend; Stiellänge variabel; Kernhauswände glatt; kleiner, rundlicher, zugespitzter Kern; keine Säure zu schmecken.

KALZOFEN 3557 (AN)

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; säuerlich, etwas parfümiert; Herbstapfel; mögliche Anfälligkeiten noch unbekannt.

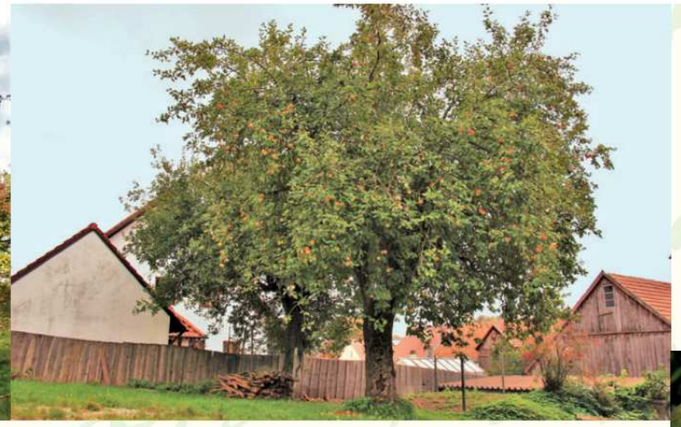
Baumeigenschaften
Wuchsstark; ertragreich; stark überhängender Habitus; weitere Baumeigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit
Selten; drei Bäume im Kreis Neu-Ulm, zwei im Kreis Donau-Ries.

Verbreitung
Überregional; neben Vorkommen im gesamten bayerischen Schwaben (insgesamt 7 Bäume) auch Nachweise aus Oberbayern, Franken, Rheinland und Hessen; erster Nachweis für Schwaben in Kalzofen (Oberallgäu) in 2010.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; variabel kugel- bis eiförmig; geflammt (Streifling); Stielgrube teils berostet, mäßig ausgedehnt; Kelch klein; Kelchhöhle klein, teils mit Röhre; Kernhaus mittig, teils kelchnah; Kerne klein, rundlich, zugespitzt.

KÜHNHAUSEN 9622 (AN)



Baumeigenschaften
Starkwüchsig; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; saftig, säuerlich-süß, mit mittlerem Aroma, fruchtig; Herbstapfel; noch keine Kenntnisse über eventuelle Anfälligkeiten.

Häufigkeit
Selten; zwei Bäume im Raum Aichach, einer in Kühnhausen (Gemeinde Schiltberg), der andere in Oberschneitbach.

Verbreitung
Unbekannt; wie bei verschiedenen anderen unbekannten Sorten, die mehrfach vorkommen, verteilen sich die Standorte auch hier auf eine engere Umgebung; überregional sind bisher keine Bäume bekannt; pomologisch noch ungeklärt ist, ob ein dritter Baum, der ebenfalls im Raum Aichach steht, dieselbe Sorte ist.

Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; flach kugelförmig, etwas schief; Deckfarbe teils deutlich geflammt; Stielgrube tief, leicht berostet; Kelchgrube weit; Kelch groß; Kelchblätter kurz, breit; Kelchhöhle klein; Kernhausachse etwas offen; Kernhauswände gerissen.

AMERDINGEN 10998 (AN)

Fruchteigenschaften
Wirtschafts- und Tafelbirne; halbschmelzend, etwas aromatisch, etwas steinzellig am Kernhaus; frühe Herbstbirne, reift schnell, wird teigig; weitere Fruchteigenschaften noch nicht bekannt.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit
Selten; alle fünf Exemplare stehen bei Amerdingen (Kreis Donau-Ries) in einer Allee mit einigen mächtigen alten Birnbäumen.

Verbreitung
Unbekannt; bisher sind keine weiteren Standorte bekannt; weder im bayerischen Schwaben noch überregional.

Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; trübrote Deckfarbe; rötlich umflossene Lentizellen auf Grundfarbe; Kelchgrube teils mit Rostfleck; Stiel geht mit Fleischperle in die Frucht über, häufig seitlich gedrückt durch Stielgrubenwulst; Kelchhöhle trichterförmig; Kerne klein, rundlich, etwas zugespitzt.

MISSEN 1777 (AN)

Baumeigenschaften
Wächst mittelstark bis stark; ertragreich; weitere Baumeigenschaften noch nicht bekannt.

Fruchteigenschaften
Tafelbirne; süßlich, leichtes Muskataroma (nicht so intensiv, aber ähnlich wie die Sorte Williams Christ); Sommerbirne.

Häufigkeit
Selten; ein Baum im Kreis Augsburg.

Verbreitung
Unbekannt; es sind zwei weitere Standorte aus dem Oberallgäu bekannt; interessanterweise beide ebenfalls als alte Spaliere an der Hauswand; überregional bisher kein Nachweis.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß bis groß; flaschen- bis perlförmig; Lentizellen grüngelb; bildet kaum Deckfarbe; langer, teils sehr fleischiger Stiel; geht mit Fleischwulst in Frucht über, teils deutlich zur Seite gedrängt; Stiel zur Frucht gelbgrün; Kelchblätter länglich aufrecht; Kelchhöhl klein; Kerne mittelgroß, mäßig gespitzt, mit schwachem Dorn.

OBERHASLACH 13360 (AN)

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne; saftig, nicht schmelzend, mehr oder weniger süß und herb; mittlere Herbstbirne; eventuelle Anfälligkeiten noch nicht bekannt.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich; für Birnen relativ kompakte, breitkugelige Krone; weitere Baumeigenschaften noch unbekannt.

Häufigkeit
Selten; bisher sicher nur ein sehr alter Baum bei Sielenbach; ob zwei weitere Bäume, die ebenfalls im Raum Aichach stehen, dieselbe Sorte tragen, konnte noch nicht abschließend geklärt werden.

Verbreitung
Unbekannt; weitere Standorte außerhalb Nordschwabens sind nicht bekannt.

Typische Fruchtmerkmale
Klein bis mittelgroß; kegelförmig; ohne Deckfarbe; grüngelbe Grundfarbe mit grünlichen Lentizellen; Stiel holzig, dick, steckt mit kleinem Fleischknopf in der Stielgrube; Kelchblätter auseinandergeschlagen, filzig; Kern mittelgroß, deutlich zugespitzt, ohne Kuppendorn.

RAUNERTSHOFEN 13113 (AN)

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsbirne; saftig, schmelzend; würzig aromatisch; späte Sommerbirne; nur kurz haltbar; zu eventuellen Anfälligkeiten noch nichts bekannt.

Häufigkeit
Selten; alle drei Bäume stehen im Kreis Neu-Ulm in der Umgebung von Pfaffenhofen und Holzschwang.

Verbreitung
Unbekannt; weitere Standorte bisher keine bekannt, auch nicht überregional.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; ei- bis kegelförmig, regelmäßig; mehr oder weniger stark berostet, mit wenig, aber ansprechend roter Deckfarbe; Stiel lang, etwas gebogen, steckt in enger Stielgrube; Kelchhöhle schüssel- bis becherförmig; Kernhaus mittig; Kerne mittelgroß, schmal, zugespitzt, mit mäßig ausgeprägtem Dorn.

AUSBLICK

Januar 2020 – erster Edelreiserschnitt im Rahmen eines Folgeprojektes für eine umfassende Sortenerhaltung

Erfolgreiche Anzucht der Veredelungen in Töpfen für den Sortenerhaltungsgarten im Kreis Aichach-Friedberg

Ausgepflanzte Veredelungen im zentralen Erhaltungsgarten für Nordschwaben an der Versuchsstation für Obstbau Schlachters

Eine breit angelegte Erfassung der alten Sorten und ihre gründliche pomologische Bearbeitung sind Voraussetzung für ihre Erhaltung. Erst durch dieses Projekt wissen wir, welche Sorten erhalten werden müssen und dass sie unter ihrem richtigen Namen geführt werden. Die Echtheit einer Sorte wird besonders wichtig, wenn es daran geht, sie zu nutzen. Die in Sammlungen gewonnenen Ergebnisse tragen dazu bei, Sorten für die weitere Nutzung auswählen zu können.

Erhaltung und Empfehlung sind getrennt voneinander zu betrachten. Eine erhaltenswerte Sorte ist nicht grundsätzlich auch empfehlenswert. Bei der Sortenempfehlung stehen Nutzungskriterien wie Alternanz, Frosthärte, Robustheit oder Ertragsfähigkeit im Vordergrund. Eine Erhaltung dagegen kann auch nur aus historischen Gründen erfolgen. Die Erhaltung hält in Form einer größtmöglichen Vielfalt Nutzungsoptionen vor, aus denen dann für eine konkrete Nutzung ausgewählt werden kann. Dazu zählt auch die züchterische Nutzung.

Wichtigstes zukünftiges Arbeitsfeld ist die Sortenerhaltung, sowohl auf schwachwüchsigen Unterlagen (geringerer Platzbedarf, früherer Ertrag) als auch auf starkwüchsigen Unterlagen (längere Lebensdauer). Nur so können langfristig sortenechte Edelreiser an Interessierte abgegeben werden.

Sehr erfreulich ist daher, dass seit Anfang 2020 in einem Folgeprojekt die Apfel- und Birnensorten Nordschwabens umfassend erhalten werden. Ein Sortengarten am Versuchsbetrieb der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Schlachters (Kreis Lindau) und Sammlungen in den einzelnen Kreisen ermöglichen es, die Sorten unter pomologischen und anbauorientierten Gesichtspunkten zu bearbeiten.

Jedes Sortenprojekt stärkt erfreulicherweise bei einigen Akteuren vor Ort den Wunsch, weiter ein Auge auf die Vielfalt der Sorten zu haben. Immer wieder tauchen im Nachgang der Projekte noch nicht erfasste gefährdete Sorten der Region auf. Es ist zu wünschen, dass die zuständigen Stellen im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiter auf dem Gebiet der Erfassung aktiv bleiben.

rg Marie Luise Beyerapp
ucius Brunnenbirne Kö
se à la Reine Blauap
lutroter Kardinal London
Minister
Prinzessin Marianne
Neue Poiteau Eisenbu
ischer Rambur Boscs Fla
Lumpfhauser
opfel Gewürzkallvill Glora
harneu
Herzens
imer Streifling